

7 2215

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strauvenstr. 5/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte Mf. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die erste Spalte 40 Pf., zweite Spalte 30 Pf., dritte Spalte 20 Pf., vierte Spalte 15 Pf., fünfte Spalte 10 Pf., sechste Spalte 5 Pf. Die Spaltenbreite beträgt 10 Zeilen. Die Spaltenhöhe beträgt 10 Zeilen. Die Spaltenbreite beträgt 10 Zeilen. Die Spaltenhöhe beträgt 10 Zeilen.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 17.

Breslau, Sonntag, den 21. Januar 1912

23. Jahrgang.

Auf zur Stichwahl!

Triumph! Das war ein jach Gewittern,
Die roten Blitze trafen gut.
Im Sturmwind vor des Volkes Schnittern
Sank in den Staub manch Gehlerhut.
Noch hier und dort ragt noch ein Turm,
Der hier dem ersten Hieb noch stand!
Der muß jetzt fallen beim zweiten Sturm,
Drum fest am Axtgriff noch die Hand . . .

Noch einmal, Volk, so oft betrogen,
Hol aus zum Schlag und fäll' den Stamm!
Noch einmal brandet, rote Wogen,
Durchbrechet ganz den morschen Damm!
Noch einmal, hammerharter Stahl,
Trag jetzt dein trohig Klingklanglied
Hinab in jedes fernste Tal —
O Volk, sei deines Schicksals Schmied!

Zum Sturm! Zum Sturm! Die zwölfte Stunde
Ruft nun zum letzten Waffengang.
Sie schalle in der Gegner Runde
Wie schauerlicher Totenklang.
Zwing-Uris Türme hier und da —
Stürzt Euch jetzt wie das Wetter drauf,
Wie es die Welt noch niemals sah,
Und pflanzt die roten Fahnen auf!

Walter Treumann.

Sie Bauer — hie Grund!

Als „Kandidat aller Liberalen“ trat Herr Grund in den Wahlkampf ein — als Höriger des schwarzblauen Blocks streckt er heute die Hand nach dem Mandat von Breslau-Ost aus. Als Oppositionsmann gegen die Reaktion gedachte er die bürgerliche Linke zu sammeln — von Junkers- und Zentrumsgnaden will er Montag in den Reichstag gewählt werden!

Kann er oder will er auch nur ein energischer Vorkämpfer des Liberalismus sein? **Er kann es nicht und will es nicht!** Wenn er seine schwarzblauen Wähler nicht täuschen und betrügen will, dann muß er alles vermeiden, was gegen deren Hebermut und ihre Privilegien gerichtet ist und die Wähler sind genau so hineingelegt wie vor fünf Jahren mit der Kandidatur **Hatzfeldt!**

Welcher Unterschied ist überhaupt zwischen dem vergangenen Abgeordneten Fürsten Hatzfeldt und dem gegenwärtigen Kandidaten Grund? Parteipolitisch gar keiner! So konservativ als Herr Hatzfeldt es war, ist auch Herr Grund und über soviel Liberalismus als Herr Grund verfügt, konnte auch Herr Fürst Hatzfeldt verfügen. Es sind dieselben faden Redensarten, mit denen vor fünf Jahren die Wähler eingewickelt wurden. Herr Grund soll eintreten „für des Vaterlandes Größe, Ehre und Macht“ — aber fragt nicht auf wessen Kosten! „für den Schutz der nationalen Arbeit“ — darunter versteht man in Deutschland Schutz der Großagrarier auf Kosten der Brotesser und Brantweintrinker; „für die Hebung des Mittelstandes“ — durch eine großkapitalistische Partei! „für das ungeschmälerte Koalitionsrecht der Arbeiter“ — siehe die Scharfmacheranträge der Nationalliberalen in Sachsen und Hamburg und die Behandlung der Breslauer Eisenbahner, „für den Frieden unter den Konfessionen“ — durch Zustimmung zum Jesuitengesetz. Fast dieselben Worte waren es, mit denen vor fünf Jahren die Stimmen der Wähler des Ostkreises für Hatzfeldt erkaufte wurden, wovon die Wählerschaft noch heute den bitteren Nachgeschmack spürt.

Wodurch hat sich Herr Grund die Stimmen des schwarzblauen Blocks ergattert? Dadurch, daß die national-

liberale Partei in ganz Schlesien den Kandidaten der Konservativen und des Zentrums ihre Stimme ausliefert und unter Bruch des Abkommens mit der Fortschrittlichen Volkspartei dem schwarzblauen Block wieder zur Mehrheit verhilft!

Das ist ein blanker Verrat der Wähler des Wahlkreises Breslau-Ost. Dort sind 21 359 sozialdemokratische und mindestens 10 000 fortschrittliche und Hansabundstimmen gegen den schwarzblauen Block abgegeben, jetzt sollen sie gemißbraucht werden, um dieser Mehrheit wieder auf die Beine zu helfen. Um einen Abgeordneten zu wählen, der sich nach der schwarzblauen Stichwahlhilfe richten muß!

Die Nationalliberalen scheuen sich nicht, mit den Konservativen Bündnisse abzuschließen, die in der Provinz Schlesien Sozialdemokraten mit Geld zu kaufen suchen, um ihre freisinnigen Verbündeten aus dem Sattel zu heben! Die Nationalliberalen scheuen sich nicht, Bündnisse abzuschließen mit den Konservativen, die im Kreise Wohlau das erbärmliche Flugblatt gegen den nationalliberalen Kandidaten **Reineke** verbreiteten!

Können die Wähler des Kreises Breslau-Ost einem Manne ihr Vertrauen schenken, der auf so schmutzigen Strücker in den Reichstag humpelt? **Nein!** Kein Wähler, der es ernst meint mit der Bekämpfung der Junker, kann einem solchen Manne seine Stimme geben.

Tausende bereuen es, daß sie sich vor fünf Jahren für Hatzfeldt einfangen ließen! Sie haben keine Lust, aufs neue der Ambos zu sein, auf dem andere sich ihr Schwert schmieden! Sie haben genug an der Steuer- und Gesetzgebungsarbeit der letzten fünf Jahre!

Deshalb, Wähler des Ostkreises! **Sorgt, daß ein zuverlässiger, sicherer Mann den Ostkreis im Reichstage vertritt, der kein Schwanken und Zaudern kennt, der die Not des Volkes am eigenen Leibe erfahren hat!** Helft am Sonntag und Montag die Irreführten und Gleichgiltigen belehren, damit alle am Montag ihre Stimme geben

dem Kandidaten der Sozialdemokratie

Arbeitersekretär Gustav Bauer!

Zu den Stichwahlen.

Konservative und Liberale in Schlessen.

Der Vorstand der Deutsch-konservativen Partei in Schlessen gibt folgendes bekannt:

Nachdem es leider im Sommer nicht möglich gewesen ist, den Freisinn unserer Provinz zu gemeinsamer Abwehr gegen die Sozialdemokratie zu gewinnen, und das von der konservativen Provinzleitung eingeleitete Anerkennen ohne Begründung abgelehnt worden ist, nachdem auch jetzt zwischen Hauptwahl und Stichwahlgleiche Verhandlungen von Parteileitenden sowohl in Berlin als in Breslau infolge mangelnden Entgegenkommens des Freisinn geschickert sind und die Stichwahlparole der fortschrittlichen Volkspartei lautet: „Nehmt Stimme einem Mitgliede der Deutsch-konservativen, der Reichspartei usw.“, müssen auch wir aus Selbstachtung und Selbstbehaltung dem Freisinn als dem Bundesgenossen der Sozialdemokratie bei der Stichwahl die Stimme verweigern.

Graf Harrach.

Der Graf Harrach wird also indirekt die Siege der Sozialdemokratie fördern — wir werden ihm unseren Dank abstatten, wenn es zu einem Erfolge kommen sollte.

Dagegen teilt die „Schlesische Morgenzeitung“ des Pastors Mischke mit, wie sich Herr Grund die Zustimmung der Konservativen erschließen hat. Demnach ist es zur Parole für Grund gekommen,

nachdem die nationalliberale Provinzleitung sich bereitgefunden hatte, in den sechs schlesischen Wahlkreisen, nämlich Grünberg-Freystadt, Sagan-Sorotau, Rothenburg-Hoyerswerda, Jauer-Landeskron, Wollschönau und Schweidnitz-Striegau, in denen Konservative mit Sozialdemokraten in Stichwahl stehen, und in Kreuzburg-Rosenberg, wo ein Deutschkonservativer mit einem Polen in Stichwahl kommt, ihre nationalliberalen Parteimitglieder aufzufordern, für den konservativen Kandidaten die Stimme abzugeben. Ebenso werden die Nationalliberalen in den Wahlkreisen Oppeln und Lublinitz-Loss-Gleiwitz für den Zentrumskandidaten eintreten.

Acht Wahlkreise liefert Herr Grund dem blau-schwarzen Block aus um sein Mandat zu retten. Können das die Breslauer Freisinnigen mitmachen? Nun und nimmermehr. Sie zogen in den Kampf, um die Front nach rechts zu ziehen und sollen jetzt die Front nach links lenken? Nimmermehr! Der aufrechte Freisinnige wählt mit den Arbeitern nicht Grund, sondern Gustav Bauer!

Das Wahlrecht der Beamten.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt:

„Während bekanntlich die einzelnen Reichsämter vor der Stimmabgabe für einen Sozialisten gewarnt haben, hat die im Auftrage des Kaisers und des Reiches amtierende eisenbahntechnische Regierung sich nicht nur jeder Kundgebung gegen die Sozialisten ängstlich enthalten, sondern es konnte ein selbsterneu durch die Regierung in die Erste Kammer berufener Politiker neulich durch ein Stikular verstanden, man habe an maßgebender Stelle gar nichts dagegen, daß die Beamten für den Sozialisten stimmen.“

Die „Voss. Ztg.“ erinnert daran, daß die Sozialdemokraten das Zustandekommen der eisenbahntechnischen Verfassung ermöglicht haben.

Darf ein Beamter sozialdemokratisch wählen?

Diese Frage beantwortet ein von Dr. Heinz Polthoff zur Reichstagsstichwahl in Köln-Stadt herausgegebenes Flugblatt. Dr. Polthoff schreibt:

Regierung und Reaktion beneiden es. Sie berufen sich auf den Dienst und erklären es für Evidenz, wenn ein Beamter die Sozialdemokratie unterstützt, weil diese den „Staat“ vernichten wolle. Das ist doppelt geschwindelt. Die Sozialdemokratie kann so wenig wie eine andere Partei den „Staat vernichten“ wollen. Sie will den gegenwärtigen Staat verändern, wie die anderen Parteien auch. Der Liberalismus und die Demokratie wollen Deutschland zu einem freien Volksstaate machen, das Zentrum möchte es zu einem unfreien Aristokratie machen. Von sozialistischen Reformen ist im nächsten Reichstage keine Rede, denn die Sozialdemokratie bleibt dort eine Minderheit. Das Zentrum aber ist mit den geknechteten konservativen eine Mehrheit und bildet eine gegenwärtige Gefahr für ein freies deutsches Reich mit gerechter, volkstümlicher Politik.

Der Dienst des Beamten geht auf den Namen des Staatsvertrages. Aber nicht auf dessen Person, er ist nicht auf die Person des Vorgesetzten, sondern auf den Staat, der durch den Namen repräsentiert wird. Der Beamte schwört, seinem Volke und der Volksgemeinschaft, dem Staate, treu zu dienen. Darum muß er auch politisch so handeln, wie es seiner Überzeugung und dem Wohle des Staates und Volkes entspricht.

Nicht als Beamter, sondern als Staatsbürger hat der öffentliche Angestellte das Wahlrecht. Dieses hat mit seinem Dienste nichts zu tun. Wenn ein Vorgesetzter seine Beamten politisch beaufsichtigt, so ist das Mißbrauch der Amtsgehalt. Denn das Stimmrecht der Beamten bedeutet nicht, daß ein Vorgesetzter schweigend Stimmabgaben soll, sondern daß zehntausend Bürger ihrer Meinung Ausdruck geben sollen. Nur nach seiner eigenen Überzeugung darf der Beamte stimmen. Wenn er aus Rücksicht auf Amt und Vergeltung gegen seine Überzeugung stimmt, so schändet er das höchste Bürgerrecht.

Wahlberechtigten hat die Reichsverfassung kein Wahlrecht gegeben, weil man deren politische Unabhängigkeit nicht wolle oder nicht daran glauben. Allen anderen Beamten geb war das Stimmrecht, weil man ihre politische Selbständigkeit und Unabhängigkeit wünschete. Nur durch Abstimmung nach eigener Überzeugung können die Beamten sich dieses Privilegiums der Nation würdig erweisen.

Das gilt nicht nur für die Beamten Kölns, das gilt auch für die in Breslau.

Ein Appell an die nationalliberalen Wähler.

Die nationalliberale Parteileitung hat sich zur Aufgabe einer allgemeinen Parole gegen rechts nicht entschließen können. Dafür aber richtet das Berliner Organ der nationalliberalen Partei, die „Nationalzeitung“, an leitender Stelle folgenden Appell an die ihr nahestehenden Wähler:

Im gegenwärtigen Augenblick ist die Frage, um die sich es handelt, ob der Fortschritt der Reaktion in der Verwaltung

auf steuerpolitischem Gebiet und in allen kulturellen Fragen weichen und ihr einen unbehinderten Tummelplatz einräumen soll oder nicht. Wohin wir Steuern, davon haben wir seit Wilhelms Einzug Inhaltspunkte genug bekommen, und erst in diesen Tagen, zwischen den beiden großen Entscheidungen, ist die preussische Regierung ohne Scheu mit einer Thronrede hervorgetreten, die eines der wichtigsten Postulate des Liberalismus, das auch von der Krone anerkannt worden ist, die Forderung nach einer Modernisierung des preussischen Wahlrechts unerhörterweise gänzlich ignoriert. Man kann daraus folgern, wessen wir uns erst zu verweigern hätten, wenn der Liberalismus sich zu der lächerlichen Rolle hergeben wollte, der alten Volks- und fortschrittlichen Feindschaft die Mehrheit zum Siege zu verhelfen. Er ist endlich, nach hundert beschämenden Enttäuschungen, zu der Überzeugung gelangt, daß im Reich nicht früher ein Umschwung zum Besseren kommen werde, als bis der schwarzblaue Block zertrümmert ist. Nach dieser Überzeugung wird und muß er handeln, die wohlthätigen Lehren der andern weist er mit wissendem Lächeln zurück.

Daraus kann sich jeder nationalliberale Wähler, der sich in der Stichwahl zwischen Schwarzblau und Rot für die Stärkung der alten Volks- und fortschrittlichen Mehrheit hergeben will, seine Lehren entnehmen. Die Möglichkeit, die liberal-sozialdemokratische Volksmehrheit in eine gleiche Reichstagsmehrheit umzusetzen, ist dank der ungerichten Wahlkreiseinteilung ohnehin aufs äußerste beschränkt. Jeder liberale Wähler, der in der Stichwahl gegen Rechts und Zentrum dem Sozialdemokraten seine Stimme verweigert, gefährdet die Aussichten auf einen Sieg der Wahlgerechtigkeit und macht sich zum Mitschuldigen an der Wiederaufrichtung der schwarzblauen Herrschaft.

Am schlimmsten aber ist es, wenn sich Nationalliberale soweit herabwürdigen, daß sie sich selbst zu Werkzeugen des schwarzblauen Blocks machen.

Die Hoffnung der Reichshauptstadt.

Ganz Berlin erhofft und ersehnt von den kommenden Stichwahlen das Ende der schwarzblauen Herrschaft. Wie die überwältigende Mehrheit der Berliner Bevölkerung, die am 12. Januar sozialdemokratisch gewählt hat, in diesem Punkte denkt, braucht nicht näher ausgeführt werden. Aber auch die fortschrittlich gekannte Minderheit denkt nicht anders. Das zeigt sich in der jubelnden Zustimmung, die der Aufruf der Fortschrittspartei mit der Parole gegen rechts in der gesamten liberalen Presse der Reichshauptstadt findet.

Selbst die sehr gemäßigte „Voss. Ztg.“ schreibt:

Es hat nichts gefruchtet, die Lärmtrümmel gegen den Umsturz zu schlagen, und das Signal zur „Sammlung“ zu blasen: eine neue Zeit erfordert neue Maßregeln. Jede Taktik, die zu einer konservativ-liberalen Mehrheit führen kann, ist verfehlt. Was ist das Bürgerthum? Die Forderung des Tages! Was ist die Forderung des Tages? Die Restrukturierung des schwarzblauen Blocks! ... Besser, die Reaktion eifert und oeffert gegen den Liberalismus, als daß sie mit ihm zuwider ist. Denn wie verumstümmt müßte die bürgerliche Mitte sein, wenn sie den Beifall derer ernten sollte, die keinen schlimmeren Feind kennen als den Geist der Freiheit!

Das klingt ein wenig anders als die Töne, die man in der Zeit des Bülowblocks in demselben Blatt zu hören gewohnt war.

„Berl. Tageblatt“, „Morgenpost“ und „V. J. a. Mittag“ urteilen ganz in demselben Sinne. Aber auch die demokratisch gerichtete „Berl. Volkszeitung“, die sonst die offizielle Politik des Freisinn energisch bekämpft hat, schreibt jetzt unter dem Titel: „Ein Fortschritt des Fortschritts“:

Jetzt hat die Zentrale — wir sagen erfreulicher und südlicher Weise — mit der Legende von der unbeschränkten Souveränität der Wahlkreise gebrochen. Sie hat ihr Organisationsstatut Organisationsstatut sein lassen. Sie hat die papierenen Paragraphen des Organisationsstatuts entschlossen über den Haufen geworfen. Wir sagen dazu ehrlich und rückhaltlos: Bravo!

Denn das, was jetzt geschehen ist, haben wir seit zwanzig Jahren als das allein Richtige vertreten. ... Wäre man unserem Rat schon früher, wäre man ihm mindestens vor fünf Jahren gefolgt, so wäre es nie zu einem schwarzblauen Block gekommen. ... Keine indirekte Pflöge dem schwarzblauen Block durch Wahlenthaltung!

Wenn bei den Hauptwahlen vom 12. Januar ganz Deutschland auf Berlin gesehen hat, so blickt jetzt bei den Stichwahlen ganz Berlin auf das übrige Deutschland. Wird das Reich halter, was sich die Reichshauptstadt von ihm verspricht?!

Ein Aufruf an die liberalen Wähler — aus Berlin.

Das Berliner Organ der nationalliberalen Partei, die „Nationalzeitung“ schreibt:

Die im Ehrenlober bewanderten Herren der Regierung und der konservativen Partei könnten doch wissen, daß es gewisse Situationen gibt, bei denen jede Auslöschung vor dem Zweck unmöglich ist. Es muß bis zur Kampfunfähigkeit geschossen werden. In dieser Lage befinden sich die Liberalen, deren Zusammengehen mit den Konservativen und dem Zentrum zu einer Abbitte und Verleugnung aller früheren Angriffe gegen den reaktionären Gegner gleichkame. Fast könnte man eine neue Veleidigung in dieser Summierung sehen. Wohlthätigerweise ist das liberale Ehrgefühl nicht weniger empfindlich als das konservative, und so haben sich alle Bemühungen, zwischen die liberalen Parteien einen Keil zu schieben, als nutzlos erweisen. Ebenso nutzlos und vergeblich erscheinen uns der Jammer und die Warnrufe, die jetzt in der konservativen Presse gegen die Nationalliberalen erhoben werden, als ob sie die alleinige Schuld und die Verantwortung tragen müßten, wenn 120-130 Sozialdemokraten — in der Angst wird übertrieben — ihren Eingang in das Reichsparlament hatten. Nicht den Liberalen fällt das Schicksal der Sozialdemokratie zur Last, sondern der antiliberalen Politik der Regierung die von den Konservativen und dem Zentrum unterstützt worden ist. Daher ist es eine Demüthigung, von einer Art des Vaterlandes zu sprechen, die in Wirklichkeit etwas anderes ist als die Unerschütterlichkeit der Regierungspolitik und der drohende Zusammenbruch des konservativ-liberalen Blocks.

Die „Nationalzeitung“ scheint nicht zu wissen, daß örtliche Parteileitungen der Nationalliberalen auf jene Zumuthungen, die sie als Veleidigung empfinden, eingegangen sind und dem schwarzblauen Block „Abbitte“ geleistet haben. Auch Herr Grund hat für schwarzblauen Zuwachs gesorgt.

Geld ist ihnen alles! . . .

Die „Magdeburger Volksstimme“ berichtet: Eines Tages ist bei dem Parteifreisetzer Gen. Weismann, dem in der Hauptwahl im Wahlkreis Stendal-Osterburg ausgefallenen Kandidaten, ein Mann erschienen, der sich „Müller aus der Marmel“ nannte. Er hat den Parteifreisetzer zu bewegen versucht, im Wahlkreis Stendal-Osterburg Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Wähler durchzuführen, damit der konservative Kandidat Goesch gewählt werde. Wörtlich soll er hinzugefügt haben: „Es kommt auf einige Tausend Mark Scheine nicht an, wenn Sie die Stimmenthaltung durchsetzen.“ Im Wahlkreis Stendal-Osterburg gehen die Konservativen auch sonst mit den verwerflichsten Mitteln vor, um für die Stichwahlen Stimmen zu gewinnen. Die Bahnbeamten such nach dem „Berl. Tagebl.“ der Oberkassenvorsteher Kraipfer in Stendal für die Wahl des konservativen Kandidaten Dekonomierat Goesch durch Unterschrift zu verpflichten, indem er in den Bureau und bei den Geldzahlungen ihnen verspricht, Goesch werde dafür sorgen, daß das Wohnungsgeld der preussischen Eisenbahnbeamten in Stendal erhöht werde.

Der Bestechungsversuch im Kreis Löwenberg ging aus von Herrn Malermeister Wegmann, der als Leiter konservativer Versammlungen noch heute in den konservativen Blättern gefeiert wird.

Die Jungliberalen gegen den schwarzblauen Block.

Der Gesamtvorstand des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend, der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Kauffmann (Stuttgart) in Frankfurt tagte, hat folgenden einstimmig angenommenen Beschluß zur politischen Lage gefaßt:

Der Gesamtvorstand begrüßt die vom geschäftsführenden Ausschuss der nationalliberalen Partei ausgesagene Parole für die Stichwahlen zum deutschen Reichstag, die den einzelnen Landesorganisationen unter Betonung der Notwendigkeit mit der fortschrittlichen Volkspartei zusammenzugehen, Freiheit für ein Abkommen mit anderen Parteien gibt. Da diese Abkommen, gleichviel mit welchen politischen Organisationen sie getroffen werden mögen, in jedem Falle nur dem Endziele dienen, dem Liberalismus im neuen Reichstage eine machtvolle Stellung zu verschaffen, erwartet der Gesamtvorstand des Reichsverbandes von den Jungliberalen und ihren Freunden, daß sie auch in der Stichwahl ihre ganze Kraft einsetzen, um dieses Ziel zu erreichen, um dem schwarzblauen Block möglichst Abbruch zu tun. Die egoistische Politik der Konservativen und des Zentrums und das Verhalten der Regierung, die eine großzügige Verteilung und Behandlung der politischen Lage und der Stimmung der Nation vermissen ließ, hat das Anwachsen des Radikalismus allein zu verantworten. Der Gesamtvorstand des Reichsverbandes erblickt in der Durchführung dieses Entschlusses die Gewähr dafür, daß in Zukunft die nationale und liberale Idee im Volke machtvoll erstarken wird.

Dieser Beschluß der Jungliberalen ist die schärfste Verurteilung der von einzelnen nationalliberalen Landesorganisationen mit den Schwarzblauen abgeschlossenen Stichwahlabkommen. Als Lohn für ihre Felonie werden die nationalliberalen Ueberläufer Streit im eigenen Hause ernten.

Was ist die Parole der Nationalliberalen von Schlesien, Brandenburg, Pommern, Sachsen etc.? Mit Konservativen, Zentrum, Reichspartei und Antisemiten gegen . . . ? Gegen das Volk! Deshalb weg mit diesen Nationalliberalen, die einem schwarzblauen Blockkandidaten gleichzustellen sind.

Die Verzweiflungstänze der Schwarzblauen

werden immer toller. Die „Deutsche Tageszeitung“ regt sich furchtbar über die Liberalen auf, die auf die Einigungs-konferenz im Dreifloßenhause gepöfien haben und sie schreibt zum Schluß wörtlich:

Man kann gespannt sein, ob und wie die Regierung auf diese Behandlung reagieren wird. Daß sie sich auf die Dauer in einer Rolle gefallen könnte, wie der Liberalismus sie ihr neuerdings zuteilt, ist doch wohl nicht gut anzunehmen. Der Stichwahltag im ersten Berliner Wahlkreise wird über diese Frage schon die erste Auskunft geben.

Das soll wohl die Drohung sein, daß Bethmann, Dallwitz, Schottemer und Delbrück nicht für Kampf stimmen werden. Und das, obgleich ein Fortschrittsaufruf in Berlin I von der Wahl des Genossen Düwell das Ende der Welt zu erwarten vorgibt? Nein, wir müßten das sehen, ehe wir es glauben! Uebrigens werden dem Freisinn die Köpfe, Litz, Dorn in der Hand lieber sein, als Herr Kampf auf dem Dache.

Nationalliberales.

Im Wahlkreis Uckermünde-Ulstedom-Bollin fordern die Nationalliberalen ihre Anhänger auf, rückhaltlos für den konservativen v. Böhlendorff und gegen unseren Genossen Runke zu stimmen. Offenbar soll das der schuldige Dank an die Konservativen für die Wegnahme von Syd-Oleko sein!

Nach einer Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“ sollen die Nationalliberalen in Kaiserslautern die Absicht haben, in der Stichwahl für den Agrarischhauptling Rösche und gegen den Sozialdemokraten einzutreten, auch in Unsbach soll eine solche, dem allgemeinen Stichwahlabkommen widersprechende Parole ausgegeben werden.

Wer ist noch Königstreu?

Mit Rücksicht auf die Stichwahlen brucht die „Kreuzzeitung“ unter der Ueberschrift „Wer ist noch Königstreu?“ Aeußerungen des Reichstagspräsidenten Grafen Schwerin-Löwitz ab, die dieser am Schluß seiner letzten Wahlrede am 10. Januar vor seinen Wählern in Anklam gemacht hat. Graf Schwerin erklärte:

Deute hat niemand mehr, der die Sozialdemokratie irgendwie unterstützt, noch das Recht, sich Königstreu zu nennen. — Er hat nicht mehr das Recht, irgendwo in ein Kaiserhoch einzustimmen — nicht mehr das Recht, nach einem Königstreu-Verbande, wie wir deren ja gottlob noch viele haben — Krügervereine, Schützenvereine, Lützowvereine, Gefangenenvereine u. dergl. — anzugehören, denn er unterstützt demut die Vernichtung unseres Königthums. Wer heute in einer Versammlung in ein Kaiserhoch einstimmt, und wenn er nicht

Abung seines wichtigsten Staatsbürgerrechts, bei der Abgabe seines Stimmzettels für die Reichstagswahl die Sozialdemokratie unterstützt, — der weiß entweder nicht, was er tut, — oder — er ist ein elender Feigling und kein aufrichtiger deutscher Mann.

Dazu bemerkt die altpreussisch-patriotische „Vossische Zeitung“, deren jüngst verstorbenen Redakteur Professor Pielich von Wilhelm II. gern gesehen war:

„Es gehört Mut dazu, derart phantastische Ansichten auszusprechen: Mut in der Erinnerung an jene zur Wahl eines Sozialdemokraten auffordernde Depesche: „Fürst wünscht Sabot“, Mut und Rücksicht auf die Fälle, in denen früher Konservative wiederholt für Sozialdemokraten eingetreten sind, Mut ganz besonders aber auch im Hinblick auf die indirekte Wahlhilfe, die von den Konservativen den Sozialdemokraten durch Stimmhaltungen bei Stichwahlen gegen liberale Kandidaten gewährt werden soll. Wer im Stachhaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!“

„Voll wünscht Bauer“ muß die Parole am Montag auch für alle freisinnigen Wähler lauten.

Odenburg wird artig.

Der starke Mann von Januschau bibbert. Angstvoll klopft das royalistische Herz in der deutschen Mannesbrust. Es geht ums Ganze, nämlich ums Mandat! Von den Sozialdemokraten hängt die Entscheidung ab. Und siehe da — der harte Panzer des Mißtrauens schmilzt, sanftere Töne entringen sich der rauhen Kehle und die Einsicht nimmt überhand, daß es sich auch mit den Sozialdemokraten ganz gut leben läßt. „Veracht“ man uns auch, so sind diese „Gefellen“ doch ganz nette Leute. Also, bitte, bitte. Nicht wahr? In diesem Sinne schreibt das Organ des Adlen von Odenburg an die „Danziger Allgemeine Zeitung“:

„Daß die stumpfsinnige Demagogie in den Massen immer noch ihren Erfolg findet und in ihr die Liberalen den Sozialdemokraten vielfach noch überlegen sind, hat Ebbing-Marienburga gezeigt. Dort ist es den „Vaterländischen“ tatsächlich gelungen, die Sozialdemokraten aus der Stichwahl zu verdrängen. Gegenüber dem Romdium „vaterländisch“ Verheerter war die sozialdemokratische Agitation machtlos. Sie befand sich auf einem wesentlich höheren Niveau. Das ist keine Schmeichelei, sondern nur Wahrheit, die allerdings für bürgerliche Kreise sehr beschämend ist. Der oberflächliche Beurteiler wird annehmen geneigt sein, daß für Herrn v. Odenburg eine Stichwahl mit den Sozialdemokraten günstiger gewesen wäre. Das ist ein Irrtum: wer so im Innersten aufgewühlt, wessen Leidenschaften und niedere Instinkte so maßlos aufgeregelt und aufgeregelt sind, wie unzählige der vaterländischen Anhänger, der wäre selbstverständlich mit Vaulen und Trompeten gegen v. Odenburg ins Lager der Sozialdemokraten übergegangen, ob die Führer wollten oder nicht. Jetzt vertrauen wir auf den gefunden Sinn des besseren Teils der Bevölkerung, die Arbeiter eingeschlossen, daß sie nicht einer Sache zum Siege verhilft, die wie die „vaterländische“ heillos und für alle Zeiten kompromittiert ist.

Der Adle von Odenburg vertraut auf den „gesunden Sinn“ des Vaterlandslosen, daß er ihm aus der vaterländischen Patsche herauszuziehen würde! Er läßt den Sozialdemokraten Komplimente machen, um ihre Stimmen zu ergattern. Steht nur noch, daß er den Grad anlehnt, um in der Berliner Lindenstraße Nr. 8 vorzusprechen und den sozialdemokratischen Parteivorstand um gut Wetter zu bitten.

Hermann Bahr hat seine Komödie „Das Längchen“ zu früh geschrieben. Der läßt dort seinen Januschauer sprechen: „Der Parlamentarismus hat ja auch seine guten Seiten. Wenn bloß das verdammte Wählen nicht wäre.“ Aber bei dem Versuch, diesen Satz zu illustrieren, bleibt seine Phantasie hinter der Wirklichkeit weit zurück. „Das Längchen“ schließt mit einer matten Pointe. Die Komödie von Ebbing-Marienburg endet als tolle Posse.

Die Stichwahlen am heutigen Sonnabend.

Am heutigen Sonnabend, den 20. Januar, finden Stichwahlen in folgenden 77 Wahlkreisen statt: Labiau-Westlau, Königsberg-Land, Tilsit-Niederung, Gumbinnen-Insterburg, Westpreignitz, Ostpreignitz, Ruppin-Templin, Jausch-Weizig, Königsberg (Neumark), Uckermark-Neubom, Randkeet Breslau, Sagan-Sprottau, Löwenberg, Danesbut, Jauer, Rothenburg-Soberswerda, Mansfelder See- und Gebirgskreis, Apertado-Flensburg, Schleswig-Edernförde, Birnberg-Ortensen, Odenburg-Plön, Herzogtum Lauenburg, Emden-Norden, Nette-Stepholz, Verden-Hoya, Hameln-Linden, Harburg-Rotenburg, Stade-Vermerode, Otterndorf-Neubaus, Minden-Abbade, Herford-Galle, Steinfeld-Wiedenbrück, Hamm-Soest, Westfalen, Westburg-Umburg, Müllenburg-Unterweserwald, Rinteln-Hofgeismar, Kassel-Melungen, Britzlar-Somberg, Schwaga-Schmalldalen, Marburg-Frankenberg, Sersfeld-Rohrsburg, Weglar-Altenkirchen, Kreuznach-Simmern, Saarbrücken, Ottweiler-St. Wendel, Laubach-Neustadt, Gernersheim, Zweibrücken, Kronach, Schweinfurt, Würzburg, Augsburg, Zimmernstadt, Bernstadt-Obbau, Bautzen, Dresden-Alstadt, Freiberg, Ohsag-Grinma, Stadt Leipzig, Borna-Regau, Konstanza-Neberlingen, Donauerschlingen-Billingen, Urtach-Mühlheim, Kreisburg-Waldkirch, Rehl-Offenburg, Karlsruhe, Heidelberg, Egenow-Grevesmühlken, Schwerin-Bismar, Parchim-Ludwigslust, Walschin-Waren, Rostock, Ostrow, Mecklenburg-Strelitz, Helmstedt-Wolfenbüttel, Meiningen-Gilburgshausen, Koburg.

Der Landrat als Agitator.

Die Liberalen Mindens beschickten an den Minister des Innern: „Wahlkommissar Landrat Dr. Cornelien-Minden hält im Kreise konservative Versammlungen gegen liberale Stichwahlkandidaten ab. Wir bitten dringend um Remedur. Liberaler Wahlverein. Mar Rasse.“

In Labiau verleiht dieselben Nationalliberalen die Hochschullehrer zur Amtsverletzung.

Stichwahlparolen.

Die sozialdemokratische Partei Württembergs hat beschlossen, bei den Stichwahlen in drei Wahlkreisen für die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei einzutreten, wogegen die Fortschrittliche Volkspartei verpflichtet, den sozialdemokratischen Kandidaten im dritten Wahlkreise, der bisher von Naumann vertreten war, gegen den konservativen Kandidaten zu unterstützen. In den übrigen sechs Wahlkreisen steht die Sozialdemokratie mit liberalen Kandidaten in der Stichwahl. Die Sozialdemokraten in Trier beschließen, in Saar-

(25.108 St.) gegen den Ultraromantenen Sauermann (23.223 St.) einzutreten.

In die Fortschrittliche Volkspartei beschlossen hat, am Sonnabend im Wahlkreise Schwaga-Schmalldalen ihren Mitgliedern zwischen dem Sozialdemokraten und dem Deutschsozialen (Mittemitten) Stimmensfreigabe (!) zu gewähren, beschloß der Landesauschuß der Deutschsozialen Partei für Aufgeben Folgendes:

Wählt die Fortschrittliche Volkspartei am Sonnabend den deutschsozialen Kandidaten Naab nicht, dann proklamiert die Deutschsoziale Partei für die am Montag in Weimar, Meiningen, Nordhausen und Frankfurt a. M. stattfindenden Stichwahlen strikte Wahlenthaltung und läßt die fortschrittlichen Führer Ender, Dr. Müller-Meinungen, Wietmer und Defer durchfallen.

Für Dittweiler-St. Wendel beschließen die Sozialdemokraten mit ihren 1627 Stimmen Wahlenthaltung zwischen dem Nationalliberalen v. Schubert (18.628 St.) und dem Zentrumskandidaten Rohmann (20.192 St.).

In odenburgischen Reichstagswahlkreise Varel-Feber haben die Bündler und Nationalliberalen die Stichwahlparole gegen Albert Träger ausgegeben.

Aus Ludwigshafen wird uns gemeldet: Die nationalliberale Partei des Kreises Kaiserslautern lehnt es mit Rücksicht auf die politische Lage und im Hinblick auf die Haltung des Bundes der Landwirte bei den Wahlen zum bayerischen Landtage, durch die er die Beilegung der Zentrumsmehrheit zu verleiht sucht, ab, die Kandidatur Dr. Rösche zu unterstützen. Sie forderte die nationalliberalen Wähler auf, sich bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Hoffmann und dem Bündler Rösche der Abstimmung zu enthalten. Da die Fortschrittliche Volkspartei zur Stimmabgabe für unseren Genossen Hoffmann auffordert, ist der Sieg der Sozialdemokratie als wahrscheinlich zu betrachten.

Politische Uebersicht.

Stimmen und Mandate.

Der schreiende Gegensatz zwischen den Ergebnissen der Volksabstimmung vom 12. Januar und der zu befürchtenden ungerechten Zusammensetzung des neuen Reichstags wird von der Presse aller Parteien eingehend besprochen. Die Blätter der Rechten und des Zentrums versuchen natürlich, sich um den Kern der Sache herumzureden; bei den Liberalen aber, die die am schwersten Geschädigten sind, dämmert die Erkenntnis auf, daß die von der Sozialdemokratie längst geforderte Beseitigung der ungleichen Wahlkreiseinteilung eine dringende Notwendigkeit geworden ist. Sehr klar kommt diese Ansicht im „Berliner Tageblatt“ zum Ausdruck, das schreibt:

Zum Teil muß für diesen, den Stimmenslisten so sehr widersprechenden Ausgang der Hauptwahlen die ungerechte und auf die reaktionären Parteien zugeschnittene Wahlkreiseinteilung verantwortlich gemacht werden. Besonders in den Großstädten, die mehr und mehr der Sozialdemokratie anheimfallen, hat die Fortschrittliche Volkspartei viel Mühe und viel Geld nutzlos aufwenden müssen. Man darf annehmen, daß selbst innerhalb der Sozialdemokratie das Unrecht empfunden wird, das in der völligen Ausschaltung des Liberalismus in den Großstädten liegt. Selbst wenn man an sich einem proportionalen Wahlsystem über das ganze Land hinweg nicht ohne Bedenken gegenübersteht, wird man sich der Erwägung nicht verschließen können, daß für die Großstädte die Proportionalwahl zu einem unumgänglichen Bedürfnis geworden ist, damit nicht das liberale Bürgerium durch die proletarischen Massen völlig an die Wand gedrückt wird. Aber auch, wo man in ländlichen Gebieten an einzelnen Wahlkreisen aus historischen Gründen festhalten möchte, da wird man doch fordern müssen, daß endlich einmal die Wahlkreise nach dem Stande der heutigen Bevölkerung neu geteilt werden. Das ist eine Forderung, die nicht bloß in der Gerechtigkeit, sondern nicht minder in der Verfassung des Deutschen Reiches begründet erscheint. Die Opposition, die ja wohl im kommenden Reichstag trotz alledem mehr als bisher zu sagen haben wird, sollte dann auch nicht ruhen und nicht ratten, als bis sie eine neue Wahlkreiseinteilung durchgesetzt hat, damit endlich die verfassungsmäßige Gleichheit der Wähler zur Wahrheit gemacht wird.

Die Sozialdemokratie hält es selbstverständlich für ungerecht, wenn einer gegnerischen Partei, mag sie wie immer heißen, die Möglichkeit verweigert wird, im Reichstag ihrer Anhängerzahl entsprechend vertreten zu sein. Aber sie wird sich nicht darauf einlassen, ein Ausnahmegesetz zugunsten einer fremden Partei zu machen und zuzuwinken, wie ihre eigenen Rechte auch weiterhin unterdrückt werden. Entweder also — und das ist sicher das Beste — Verhältnisse wählen für das ganze Reich, oder aber überhaupt keine, sondern vorerst einmal Neueinteilung der Wahlkreise in Ausführung des bestehenden Gesetzes.

Für diese gerechte Forderung sollen die Fortschrittler aber zunächst einmal die Nationalliberalen zu gewinnen suchen, die vor zehn Jahren noch gegen eine Neueinteilung gestimmt haben. Vielleicht besitzen sie sich jetzt eines Besseren, da die Folgen ihres damaligen Verhaltens nun auf ihre eigenen Häupter gekommen sind!

Bruhn raus. Im bisherigen Wahlkreise des Mittelmeiten Bruhn wollen die Liberalen den Konservativen v. Schudmann, der mit Bruhn in der Stichwahl steht, unterstützen. Damit ist Bruhn als Abgeordneter erledigt.

Die Stichwahl des Herrn v. Odenburg. Die „Post“ stellt fest, daß der Gegenkandidat des Herrn v. Odenburg, Stadtforstrat Schröder, der Leituna der Reichspartei gänzlich unbekannt sei. Die Behauptung des Schröder, die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen unterschrieben zu haben, wird mit der Bemerkung begründet, daß eine Unterwerfung unter diese Bedingungen mit dem Programm der Reichspartei ganz unvereinbar sei.

In Anhalt gibt die Demokratische Vereinigung in beiden Kreisen die Parole für die Sozialdemokraten aus.

Ein Kriegerverband für die Welken. Der Kreis-Kriegerverband Harburg empfahl seinen Mitgliedern, da sie sich in einer Zwangslage befänden, bei der Stichwahl im 17. Wahlkreise den weltlichen Kandidaten zu wählen, um nicht einem Sozialdemokraten zu einem Mandat zu verhelfen. — Die Ironie des Schicksals!

Genau rechts! Im Wahlkreise Kalau-Ludau (Kandidat: Genosse Weis) proklamieren die Nationalliberalen Stimmensfreigabe, die Fortschrittler Eintreten für den Sozialdemokraten, die Konservativen für den Kandidaten der Reichspartei. Die Reichspartei...

bewegung gegen die nationalliberale Parole für den Agrarier“ häufling Reesche in Plön wird immer scharfer. — Tagegen wollen die Nationalliberalen der Provinz Sachsen den säkularblauen Karren aus der Substanz herausziehen, in die sie sich selbst hineinlegen.

Ein national-freikonservativer Abkommen. Zwischen Nationalliberalen und Freikonservativen ist Donnerstag im Abgeordnetenhaus folgendes Stichwahlabkommen abgeschlossen worden, das das Wollische Bureau in folgender Form bekanntgab:

Zwischen den Parteileitungen der Deutschen Reichspartei und der nationalliberalen Partei sind Vereinbarungen getroffen worden, daß beide Parteien sich in nachstehenden Wahlkreisen gegenseitige Stichwahlhilfe leisten: 1. In der Provinz Sachsen in Mansfeld, Bitterfeld, Sangerhausen, Neuhaldensleben, Halberstadt, Torgau. 2. In der Provinz Brandenburg in Frankfurt-Lebus, Witten-Lütken, Sorau-Forsl, Rottbus-Spremberg, Jüterbog-Jausch-Weizig, Potsdam-Osthavelland, Westpreignitz. — Auch ein Kampf gegen rechts!

Schwarze Wahlrechtsfelde. Der als östlicher Ableger der „Königlichen Volkszeitung“ erscheinende „Kölnner Lokal-Anz.“ offenbart wieder einmal die wahrheitsfeindlichen Instinkte der Zentrumskräfte. In einem Artikel über die Eröffnung des preussischen Landtags und die Thronrede schreibt das Blatt: „Das preussische Wahlrecht ist zum Leidwesen des Einzel Liberalismus nicht dabei.“

Also zum Leidwesen des Einzel Liberalismus, nicht auch des Zentrums! Aus der Fassung des zitierten Satzes spricht unzulänglich die Schöpfung, den man im Zentrum dem Kampfe gegen das elende Dreiklassenystem entgegenbringt.

Dementi des Jurkaufgeheges. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beruft sich auf Neuierungen des Reichstags und des Staatssekretärs des Innern in den Reichstagskungen vom 10. und 12. Dezember 1910, um daraus zu bekräftigen, daß die Reichsregierung ein Ausnahmegesetz gegen die Gewerkschaften („Schutz Arbeitswilliger gegen Streikterrorismus“) nicht plane. Selbst in diesen Reden ist die Absicht einer Verhängung des Strafgesetzbuches nach dieser Richtung hin geäußert worden, obgleich ja heute schon der § 153 der Gewerbeordnung ein Ausnahmegesetz gegen im Lohnkampf stehende Arbeiter darstellt. Wer sich aber erinnert, daß am Vorabend der Reichstagswahlen von 1907 die Reichsregierung auf das entschiedenste bekräftigt, daß neue Steuern gefordert werden sollen, die zum Teil bald und so gründlich kamen, der wird auch diesem Dementi kein allzu großes Gewicht beilegen. Sicher ist sicher, wählt einen Reichstag, der die Gewähr für volle Koalitionsfreiheit gibt!

Stichwahlparole des württembergischen Zentrums. Die Parole des Zentrums für die württembergischen Stichwahlen ist Donnerstag erschienen. Im dritten Wahlkreise (Weilbrom), wo der Konservative Dr. Wolff mit dem Genossen Jenerlein in Stichwahl steht, tritt das Zentrum, wie im ersten Wahlgange für Wolff ein. Auch im 11. und 14. Kreise, wo sich völksparteiliche und bündlerisch-konservative Kandidaten gegenüber stehen, lautet die Zentrumsparole wieder zugunsten der Rechten. In diesen drei Kreisen hat aber das Zentrum schon im ersten Wahlgange alles aufgegeben zur Unterfütterung der Konservativen. Im vierten und fünften Kreise (Wödingen und Eßlingen), wo Sozialdemokraten und Nationalliberale gegeneinander kämpfen, lautet die Zentrumsparole auf Wahlenthaltung. Ebenso lautet sie im 6., 7. und 10. Kreise (Neulingen, Gahr und Böppingen), wo sich Volkspartei und Sozialdemokratie gegenüber stehen. Eine besondere Ausnahme macht das Zentrum im 9. Wahlkreise (Walingen), wo Konrad Paunmann uns unter Genosse Mattutat gegenübersteht. Hier lautet die Parole des Zentrums: Keine Stimme für Paunmann. Es ergibt sich daraus, daß es die feste Absicht des Zentrums ist, Paunmann aus dem Reichstage zu entfernen.

Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ hat das Zentrum für ganz Baden Wahlenthaltung bei den Stichwahlen zwischen anderen Parteien proklamiert, wodurch die Ansichten des völksparteilichen Kandidaten in Karlsruhe verschlechtert erscheinen.

Unser Mitarbeiter Herr Adolf Gröber, Mitglied der Zentrumspartei, wird von der ganzen linksliberalen Presse als Bundesgenossen in einem guten Kampfe freudig begrüßt. „Berliner Tageblatt“ und „Volkszeitung“ drucken seine ausgezeichneten Ausführungen — in denen unüberlegt nachgewiesen wird, warum bürgerliche Wähler in der Stichwahl Sozialdemokraten wählen müssen — wörtlich nach. Dasselbe tut die „Tägliche Rundschau“, die an den Letzt diese hübsche Bemerkung knüpft:

Das erinnert wirklich an das Märchen, wo die böse Schwiegermutter sich ahnungslos ihr eigenes Todesurteil sprechen ließ. Herr Gröber wird sich nicht wundern, wenn in diesen Tagen die gesamte sozialdemokratische und freisinnige Presse ihn zu ihrem geschätztesten Mitarbeiter macht.

Herr Gröber ist heute wohl der berühmteste Mann im Deutschen Reiche. Aber deswegen braucht er sich bei uns nicht zu bedanken. Es ist gern geschehen, und die gute Tat, einem Manne zu verdienter Anerkennung verholfen zu haben, trägt ihren Lohn in sich.

Unbillige Landtagswahlen im Elsaß. Das Oberlandesgericht in Kolmar hat nach mehr als fünfjähriger Verhandlung die Wahlen der liberalen Landtagsabgeordneten Doren (Saargemünd) und Bregl (Habsheim) für unbillig erklärt. In beiden Fällen war Wahlbeeinflussung durch Geistliche der Hauptanfechtungsgrund gewesen. Die Wahl des liberalen Landtagsabgeordneten Ugel wurde für gültig erklärt. Interessant war in der Verhandlung die Äußerung des Kreisrichters Gault, er habe die Beobachtung gemacht, daß die Geistlichen eine skrupellose Agitation, besonders gegen die Regierung entwidelt und ihr Amt hierzu mißbraucht hätten.

Zum Fall Herrmann. In dem Prozesse über die Ermordung des Arbeiters Herrmann, der letzthin in Leipzig geführt wurde, sagte der als Zeuge vernommene Staatsanwalt Etkinger auf eine Frage des Verteidigers: Es sei deshalb keine Verlobung auf die Ermittlung des Mörders ausgelegt worden, weil der Polizeipräsident nicht über einen Fonds dafür verfüge. — Mitwooch geschah in Berlin ein Raubmord. Noch am selben Abend las man an allen Ecken die Bekanntmachung, in der der Polizeipräsident v. Jäger eine Verlobung von 3000 Mark für die Erziehung des Raubmörders aussetzt. Selbstverständlich ist das ganz in der Ordnung. Aber wie denn, hat er etwa seit dem Leipziger Prozeß den Fonds bekommen?

Ein Schieferack in Weiz. Die häufigen Angriffe auf Militärpersonen haben, wie die „Meier Zeitung“ mitteilt, das Gouvernement veranlaßt, durch das Polizeipräsidentium die energische Mahnung ergehen zu lassen, daß, wenn diese Angriffe sich wiederholen würden, die Unteroffiziere und Mannschaften angewiesen werden sollen, in rücksichtsloser Art von ihren Waffen Gebrauch zu machen.

Aus der Geschäftswelt.

Die „Breslauer Sanitäts-Milch-Anstalt zum Schweizerhof“ Anton Ammann, Kleine Poststraße 8, die die bei allen Müttern so überaus beliebte Ammanns Kindermilch liefert, hat ihre technischen Einrichtungen wiederum vervollkommen, um stets auf der Höhe der Zeit zu bleiben, wo es gilt, allen gesundheitlichen Anforderungen nachzukommen. So ist auch unter der eigenen Leitung eines bewährten Fachmannes ein Laboratorium für die sorgfältigste Bereitung vorzüglichsten Joghurt eingerichtet worden, was dieses immer mehr in Aufnahme kommende und das Leben verlängemde Getränk in der allerbesten Güte täglich frisch und zu mäßigen Preisen (genau wie die Kindermilch) frei ins Haus liefert.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Blumh. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 7. — Verlag von Carl Blumh. — Druck von H. Schatz, G. u. S. — sämtlich in Breslau. — Anna S. Bellows.

Beginn
Donnerstag
25.
Januar.

Voranzeige

Beginn
Donnerstag
25.
Januar.

Mein diesjähriger allgemein bekannt billiger, nur einmal im Jahre stattfindender

Inventur-Räumungs-Verkauf

Seidenstoffe Wollstoffe

beginnt **Donnerstag**
25.
Januar.

880

Halbfertige Roben
und Blusen.

M. Fischhoff

Breslau I.

Inh.: M. Basch.

Ring 43.

Tüllstoffe
schwarz, weiss und
farbig

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr: 631
„Der Rosenkavalier“.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Prinzessin Taubenschön“.
Abend, 7½ Uhr:
„Die Meistersinger von
Nürnberg“.
Dienstag, 7½ Uhr:
„Die Fledermaus“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr: 630
„Das Sonnenflohers Hölle-
fahrt“.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Lobenmontag“.
Abend, 7½ Uhr:
„Das Sonnenflohers Hölle-
fahrt“.
Dienstag, 7½ Uhr:
„Die Habenseinerin“.

Thalia-Theater

Sonnabend, 7½ Uhr: 630
„Der Götterbesitzer“.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Der Götterbesitzer“.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Der Götterbesitzer“.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Der Götterbesitzer“.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr: 632
„Die moderne Eva“.
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Die geschiedene Frau“.
Dienstag, 8 Uhr:
„Die moderne Eva“.
Dienstag, 8 Uhr:
„Die verbotene Braut“.

Lieblichs Etablissement

Sonntag, den 21. Januar:
2 Vorstellungen 2
Das grandiose
Januar-Programm.
Sonnabend, 7½ Uhr:

Viktoria-Theater

Boxkampf
Johnson - Burns
Caharet - Unkel
W. Bährmann etc. etc.
Sonnabend, 7½ Uhr:

Zeltgarten

Sonntag:
**Ganz neues
Programm**
u. a.:
Alfred von Bartsels,
Elfr. Scholl,
Briant und Warkoe,
Matinee

Speisewirtschaft

„Schwarze Kräh“
eine bürgerliche Küche zu jeder
Tageszeit.
Milaglich
Spezialität: Kalter Bockstuck.

Palmengarten.

Sonntag:
2 brillante Kapellen!
Fidèle Bauern-Kapelle.
Damen-Blasorchester.
Abend, 4 Uhr. Entree 10 Pf.
Dienstag: 610

Bockfest

Sonntag, den 20. Januar:
**„Ein Schritt
vom Abgrund“**
Tragödie aus dem Leben
einer Kommerzienrätin
in 2 Akten 877
und das andere
reichhaltige und neue
Programm.
Zum 1. Mal hier.

Colosseum

Nikolaistr. 27.
Ab Sonnabend, den 20. Januar:
**„Ein Schritt
vom Abgrund“**
Tragödie aus dem Leben
einer Kommerzienrätin
in 2 Akten 877
und das andere
reichhaltige und neue
Programm.
Zum 1. Mal hier.

Masken

in prachtv. Auswahl!
für Herren u. Damen!
Schnellfertig aller Art.
**Moderne Fracks
und Gesellschaftsanzüge**
preisw. 1. 107
Heinrich Jacobson
als Jean de
Sollman, Brunschwiler
Ries, Schindler, Straße 15.

Preisgekürzte Herren- und Damen-Masken

(echt Kölner Kostüme)
Masken - Verleih - Institut
M. Scholz, Nikolaistr. 65/68.
Teleph. 1072. Teleph. 1073.
Bisher 50 Preise, darunter 1911:
Arb.-Radfahr.-Verein „Solidarität“:
1. Preis: goldene Damen-Uhr.
12. 1. 1912 Etablissement „Flora“:
1. und 2. Damepreis: silberne
Uhr und 1 Herrenpreis. 710
Reich Illustr. Kataloge St. 35 Pf.

Künstliche Zähne

in Gold und Kunstharz, feinste Zahntechnik,
Reparaturen, sowie auch künstliche
Zähne, W. Bragg, Brunschwiler, 4
gegenüber der Domkirche. 1924

Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.

(Großer Saal)
Sonnabend, den 27. Januar 1912:
Grosser Masken-Ball
ohne Kostümpflicht - arrangiert vom
Tapezierer-Verband, Filiale Breslau.

Lehrpolonaise. - Präsentverteilung.
Eintritt: Herr 50 Pfg., Dame 30 Pfg.
Anfang 8 Uhr. Ende ???
Um äusseren Zutritt erwünscht 881 Das Komitee.

Restaurant „Markthalle“

Ring 3. - Treffpunkt aller Freunde und Bekannten.
Speisen und Getränke in bester Weise. - Um gütige Berücksichtigung meines
neuen Unternehmens ersuchen bestens
Herr „Schwarzer Hirt“, Friedhof.

Der Freiheit Morgenrot

Großes Liedervocueri, 1. und 2. Teil, wie auch
**Die Internationale
Die Marseillaise**
als Dreieraufnahme, sind zwei Schallplatten, die jeder
Grammophonbesitzer im Hause haben möchte. Preis jed. Platte 2 M.

Rob. Schmidt, Musikwaren

Breslau 8, Klosterstrasse 141.

Bei Festlichkeiten

in der Familie, Geburtstagen und anderen
Anlässen, dürfen gute anregende und
erfrischende Getränke usw. nicht fehlen.
Mit besonderer Vorliebe wird dabei den
aus Original-Reichel-Essenzen „Marke
Lichterz“ selbstbereiteten der Vorzug
gegeben, weil diese sich nicht nur im
Preis vorteilhafter stellen, sondern auch
infolge ihrer großen Reinheit bestens
munden und gut bekommen.

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! „Reichel-Essenzen“
sind nur echt in Originalflaschen mit „Marke Lichterz“. Wo nicht
erkäuflich, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO.
- Aufklarende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis.
In Breslau und Umgebung in den bekannten meist durch meine
Schüler bekannten Drogerien, Apotheken etc. erhältlich.
Engros-Lager bei Franz Zeinlich, Friedrichstr. 10. 1074

Möbel
und Polsterwaren
gegen bar und auf
bequeme Teilzahlung
liefert an jedermann das
Breslauer Möbel-Magazin
E. G. N.
Albrechtsstrasse 39
nur 1. Etage.

Wir empfehlen:
Der dumme Teufel
Die Katastrophe
der
Zentrumspolitik.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung
„Volkswacht“.

Arbeiter-Garderobe
Herstellung für alle Berufs-
stände, auch Reittier- und Jagd-
Juden und Götter Hüte bei 1911
Wilhelm Knauerhase
nur Supperjudestr. 16
Bergringer 50. Robott.

Uhren
Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedestr.



Der grosse Zulauf

langjähriger Kunden beweist, dass sie nur
bei uns ihren Bedarf an 865

Kredit

am vorteilhaftesten decken.

Einzel-Möbel	Komplette Einrichtungen
Büfette	von den
Umbauten	einfachsten bis zu
Schreibtische	den elegantesten
Schränke	in allen Holz- u.
Bettstellen	Stilarten.
Vertikows	
Sofas usw.	

Bei uns
bestimmen Sie selbst die
Anzahlung u. Abzahlung
Sehenswert sind unsere
Spezial-Abteilungen
für
Damen- u. Herren-Garderoben
Verlangen Sie gratis unseren Spezial-Katalog.
Auf Wunsch Besuch unseres Vertreters.

Kredit an jedermann.
Auch nach auswärts.

Julius Ollendorff & Co.

sehenswertestes Möbel- und Waren-Haus
mit Kreditbewilligung.
Breslau I, Albrechtsstr. 14.
Neue Geschäftsleitung.

Grosse Fabrikposten
Feiner Herren-Tuche
gelangen von heute ab
Graupenstrasse 12, an der Reichsbank
zu Spottpreisen zum Verkauf.
Reinwollene Damen-Kostüm-Stoffe beispiellos billig.
Rheinische Tuche in ff. engl. Dessins
z. Herren-Anzügen, -Paletots, -Beinkleid., Konfirmand.- u. Kraben-Anzügen
zu fast **halben** Preisen.
Nachmittags 5-7.
D. Baender.
„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Alle Winnen springen

lassen die Feinde der Freiheit und des Volkes! In Löwenberg haben Konservative für 1500 Mark die sozialdemokratischen Stimmen gegen den Freisinn zu kaufen versucht, in Breslau sollen Studenten die Zutreiber für Herrn Grund machen, der Verrat am Liberalismus übte, indem er sein Mandat aus den Händen der Schwarzblauen zu empfangen hofft! Partei-genossen in Ost und West! Seid morgen, Sonntag, auf dem Platze. Sagt den Wählern, daß die Nationalliberalen für Herrn Grund acht Mandate dem schwarzblauen Block ausliefern! Sagt ihnen, daß dieselben Studenten sie vor fünf Jahren für Sakfeldt geschleppt und das Volk dann fürchterlich hineingelegt haben. Fragt sie, ob sie Lust nach neuen Steuern fühlen!

Die Genossen des Westkreises versammeln sich bei jedem Wetter um 7½ Uhr in ihren Distriktslokalen, die Ausgabe-Lokale für Flugblätter im Ostkreise sind folgende:

Sandtor, Bartischstraße 9.
Michaelisstraße 26.
Zingler Vorstadt, Paulstraße 42.
Sirschstraße 68.

Dhlauer Vorstadt, Königgräberstraße 10.
Gewerkschaftshaus.
Tauenzienstraße 92.
Strehleuer Tor, Hubenstraße 80.

Bohrauer Tor, Bohrauerstraße 70.
Schweidnitzer Tor, Neudorfstraße 99.
Neudorfstraße 65.
Innere Stadt (östlich), Reperberg 7.

Am Montag

kommt es darauf an, daß die Wähler frühzeitig ihr Recht ausüben und die Säumnigen frühzeitig herangeholt werden. Deshalb opfere man jede freie Stunde dem Osten und helfe in folgenden Lokalen:

Sandtor, Bartischstraße 9.
Michaelisstraße 26.
Schweidnitzer Vorstadt, Paulstraße 42.
Uferstraße 26, bei John.
Sirschstraße 68.

Innere Stadt, Reperberg 7.
Dhlauer Tor, Königgräberstraße 10.
Lößstraße 13, bei Görlisch.
Tauenzienstraße 92.
Gewerkschaftshaus.

Strehleuer Tor, Herdainsstraße 22.
Hubenstraße 80.
Bohrauer Tor, Bohrauerstraße 70.
Schweidnitzer Tor, Neudorfstraße 99.
Neudorfstraße 65.

Jeder einzelne — jeder Mann, jede Frau — können uns große Dienste leisten!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Januar.

Geschichtskalender.

21. Januar.
1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich.
1872 Der Dichter Franz Grillparzer in Wien †.
22. Januar.
1779 Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz in der Lausitz.
1849 Der Schriftsteller August Strindberg in Stockholm †.

In die Wahlurne!

In Breslau-Ost muß am Montag durch eine Stichwahl entschieden werden, wer als Vertrauensmann des Volkes in den Reichstag kommt. Mehr als 52.000 Wähler werden von neuem aufgefordert, zur Wahl zu gehen und mit dem Stimmzettel zu erklären, wen sie als Abgeordneten haben wollen.

Aber diesmal kann nicht jeder nach Herzenslust draußlos wählen; es gibt nur zweierlei: entweder Grund oder Bauer, den Nationalliberalen oder den Sozialdemokraten. Bei der Hauptwahl am 12. Januar, da durften sich noch Parteimänner um das Mandat bewerben. Weil man an diesem Tage keiner der fünf Kandidaten, Bauer, Gröbner, Gunkel, Wahn und Hatzgräbner, mehr als die Hälfte aller abgegebenen gültigen Stimmen bekommen hat, ist eine Stichwahl nötig zwischen Bauer und Grund, die die meisten Stimmen bekommen haben. Am Montag also können nur Bauer oder Grund gewählt werden; wer einen Stimmzettel mit einem anderen als diesen Namen abgibt, bringt sich um sein Wahlrecht, denn seine Stimme ist ungültig. Sei deshalb jeder Wähler recht vorsichtig.

Der Weg zum Wahllokal muß rechtzeitig angetreten werden. Was vor dem 12. Januar gesagt wurde, das sei auch heute wiederholt: Sorgt für freie Zeit zum Wählen, geht Mittag oder spätestens in den ersten Nachmittagsstunden zur Wahl. Gewählt wird zwar von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends; doch jeder Wähler muß daran denken, daß mit dem Stimmenschlage 7 Uhr alles zu Ende ist und keiner mehr seine Stimme abgeben darf, wenn er auch vor 7 Uhr im Wahllokal war. Kommt jemand um 6 Uhr oder in der siebenten Stunde an und ist der Andrang groß, dann wartet er vielleicht vergeblich und muß nach Hause gehen, ohne gewählt zu haben. Merke sich auch jeder Wähler, daß er wieder in dem Wahlbezirk seine Stimme abgibt, wo er am 12. Januar gewählt hat. Darin hat sich für niemanden etwas geändert; es bleibt alles beim alten. Wer nicht weiß, wo er wählen soll, der erkundige sich recht bald; er findet das Verzeichnis der Wahllokale auch an den Anschlagtafeln.

Gewählt wird in Schulzimmern oder Turnhallen. Jeder Wähler bekommt schon vorher von den Parteien Stimmzettel ins Haus geschickt, und es ist am besten, ein Bauerzettel wird gut aufgehoben, damit er im entscheidenden Augenblicke schnell zur Hand ist. Selbstverständlich werden auch am Montag die sozialdemokratischen Stimmzettel vor den Wahllokalen verteilt. Es ist nun weiter zu beachten, mit dem bloßen Stimmzettel in der Hand dürfen wir nicht an den Wahllokal herantreten. So wurde früher gewöhnt. Seit 1903 bekommt jeder Wähler beim Eintritt in das Wahllokal von einem Magistratsangestellten ein Kuvert. Darauf geht er allein in eine sogenannte Wahlzelle, wo er unbehelligt von jedermann den Stimmzettel in das Kuvert (Wahllokal) hineinlegt. Dann heraustritt und dem Wahlvorsteher den Stimmzettel im Umschlage überreicht, nachdem er seine Wohnung

und Namen und Beruf genannt hat. Kein Wähler darf den Stimmzettel und den Umschlag selbst in die Urne stecken; das tut der Wahlvorsteher; jeder wird vom Wählen zurückgewiesen, der nicht in der Wahlzelle war oder dessen Name in der Wählerliste fehlt.

Warum, wird mancher fragen, muß ich denn in die Wahlzelle und darf nicht wählen, ohne sie betreten zu haben. Nun, die Wahlzelle wie das Wahlkuvert, ist dazu eingerichtet worden, um das Wahlgheimis zu sichern. Früher gab man den Stimmzettel mehr oder weniger zusammengefaßelt ab. Ein geschickter Wahlvorsteher und seine Helfer konnten damals aus der Farbe des Papiers, der Größe der Stimmzettel und manchen anderen Merkmalen erkennen, wem der Wähler seine Stimme gab. Das ist heute unmöglich. Die Wahlzelle oder der Nebentisch und das Kuvert sind heute ein sicherer Schutz gegen alle Schmeichelei, die den Wähler schädigen will.

Darum gebe jeder zur Wahl, der in der Liste eingetragen ist. Das Reichstagswahlrecht, das Recht, alle fünf Jahre einen Stimmzettel in die Urne zu legen, ist so wichtig und bedeutungsvoll, daß es geradezu strafbare Leichtfertigkeit und Lässigkeit wäre, es nicht zu benutzen. So nachdem wir wählen, werden wir regiert, wird es uns gut oder schlecht gehen. Das Schicksal ruht in unserer Hand, und wir müssen Loren sein, wollten wir es nicht zu unserem Vorteil lenken.

Breslau-West hat seinen roten Vernunftmann wieder; Breslau-Ost muß am Montag nicht minder für die Sozialdemokratie zurückerobert werden und unsern Bauer auf den Schild erheben. Es wird uns gelingen, wenn wir den letzten Wähler an die Wahlurne bringen.

Wie soll ich diesmal stichwählen?

Uns wird geschrieben:

Wer sich nicht absichtlich der Erkenntnis der Wahrheit verschließt und sich nicht Träumen hingibt, die sich nie verwirklichen können, der muß eingestehen, daß bei der vorigen Reichstagszusammenkunft die Aussicht auf Abschaffung des elendesten aller Wahlsysteme, auf Schaffung einer annähernd gerechten Finanzreform und sonstige fortschrittliche Pläne so schlecht stehen, wie kaum je zuvor.

So lange im Reiche Konservative und Zentrum die Zügel in Händen haben, ist an noch so sehr begründete und notwendige Fortschrittsideen nicht zu denken. Dessen Herrschaft ist rückwärtslos im Reiche und gar erst in Preußen gegen alle und jedes vernünftige Fortwärtsschreiten.

Konservative und Zentrum sind die Gegner alles Fortschritts und aller Aufklärung und um so gefährlicher, als ihre Gegnerschaft sich nicht auf sachliche Einwände stützt, die widerlegt werden können, sondern sie sind Gegner aus Prinzip — und niemals ist es gelungen, ein Prinzip durch Gründe der Vernunft zu kürzen.

Von diesen Gegnern ist eine gerechte Würdigung der Ansprüche Andersdenkender nicht zu erwarten. So lange sie am Ruder sind, ist auch nicht die geringste Aussicht auf Erfüllung gerechter Forderungen vorhanden.

Nun die Nationalliberalen? Die fallen bekanntlich immer um oder lassen sich gemüßlich knechten. Mit ihnen ist gerade im entscheidenden Moment gar nicht zu rechnen. Mag irgend eine Angelegenheit mit der Politik zu tun haben oder nicht, sie hängt stets völlig von der Machtposition der politischen Parteien ab.

Mag eine Forderung noch so gerecht, noch so begründet, noch so notwendig sein, an ihre Erfüllung wird nicht eher zu denken sein, als bis zunächst die Zusammenkunft des Reichstages (und weiterhin auch die des Landtages) eine ganz

andere sein wird. Welche? ...? Erst werden viel mehr Sozialdemokraten im Reichstage sein müssen. Dann wird's besser werden. Man braucht selbst kein Sozialdemokrat zu sein, man mag absolut nicht einverstanden sein mit den Forderungen des sozialdemokratischen Programms, man mag sogar in vielen Punkten ein Gegner der Sozialdemokratie sein, man wird diesmal trotzdem nicht anders als sozialdemokratisch wählen können, wofür man eine Besserung erzielen und vorwärts schauen will.

Weshalb aber nicht Grund? Es ist von Grund anzuerkennen, daß er nicht Hochkonservativ ist, sondern wenigstens ein bißchen nationalliberal. Denn Grund hat in „Donner“ studiert. Er hat bei den Donner Husaren gedient. Was das bedeutet, ist klar. Er ist Reserveoffizier bei den Donner Husaren. Und er hat ein Millionenvermögen ererbt. Niemand kann und wird Herr Grund, mag er selbst persönlich noch so untadelig sein, imstande und berufen sein, die Erbschaften des Glücks zu verteilen.

Ein Akademiker ohne Millionenerbschaft.

Eisenbahner, antwortet am Montag!

Ein Zentrumsmann gemahnt erst.

Die Führer der katholischen Fachabteiler werden jetzt schon gemahnt! Uns wird geschrieben:

Der Bohrer Gübner arbeitet seit 21 Jahren an der Freiburger Eisenbahn. Derselbe ist Leiter der hiesigen Sektion des Trierer Verbandes. Dieser Verband hatte vor längerer Zeit eine Versammlung in Schleifwerder einberufen. In der betreffenden Versammlung kritisierte Gübner das Verhalten der Eisenbahnbehörde und einiger Vorgesetzten. Durch Spittel, welche in der Versammlung anwesend waren, wurden die Äußerungen den Vorgesetzten Dr. hinterbracht und gegen denselben ein peinliches Verfahren eingeleitet, welches heute mit Gübners Entlassung endete.

21 Jahre lang hat Gübner seine Knochen der Eisenbahn zur Verfügung gestellt und nachdem er einmal berechtigt die Zustände kritisiert, unbarbarisch auf Strafenpflaster geworfen.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist dem Leiter der Versammlung, einem Eisenbahnarbeiter vom Hauptbahnhof, die Entlassung angedroht worden, wenn in einer vom Trierer Verbande einberufenen Versammlung Mißstände im Betriebe kritisiert werden.

Die Trierer sind den katholischen Facharbeitern ange-schlossen — die katholischen Arbeiter haben Montag Gelegenheit, die Antwort zu geben, indem sie Bauer wählen!

Nachträglich wird uns noch mitgeteilt, daß Herr Gübner, der Gemahnte, Mitglied des Arbeiter-Ausschusses des Königl. Eisenbahn-Werkstättenamts 4 A ist, also sogar verpflichtet war, sich um die Mißstände in seinem Betriebe zu kümmern. Er hatte diese Mißstände wahrheitsgemäß dargestellt und das Behauptete bei seiner Vernehmung aufrechterhalten. So verfährt die Eisenbahnbehörde mit den Rechten der Arbeiter, gleichviel welcher Parteilichung. Kein liberaler Mann hat ein Wort für diese Leute eingelegt oder diese Behandlung auch nur erwähnt. Für die Grund-Partei sind die Eisenbahner nicht da. Deshalb: Wählt Bauer, den Vertreter der Arbeiter!

Freiwillige Wahlhelfer, die arbeitslos sind, können sich noch Montag früh in den Schlepper-Sokoln melden. Die in der ersten Reihe der Benennung Nummer angegeben werden.

Geneberhaltung. Die vom Verein der Arbeiter-Gewerkschaften vereinbarte Geneberhaltung des Saales des Gewerkschaftshauses am 20. Januar, welche von den Mitgliedern des Saales angenommen wurde, ist durch die Beschlüsse der Versammlung vom 14. Januar bestätigt worden. Die Beschlüsse sind: 1. Die Geneberhaltung des Saales wird durch die Mitglieder des Saales selbst übernommen. 2. Die Kosten der Geneberhaltung werden durch die Mitglieder des Saales selbst getragen. 3. Die Mitglieder des Saales sind verpflichtet, die Geneberhaltung des Saales zu unterstützen. 4. Die Mitglieder des Saales sind verpflichtet, die Geneberhaltung des Saales zu unterstützen.

Arbeiter-Jugendfeier 1912. Die Jugendfeier der Arbeiter-Gewerkschaften am 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Ausverkauf. Das Programm ist sehr abwechslungsreich und besteht aus Vorträgen, Gesängen, Musik, Theater, etc. Die Eintrittspreise sind: Erwachsene 1 Mark, Kinder 50 Pfennig. Die Eintrittspreise sind: Erwachsene 1 Mark, Kinder 50 Pfennig.

Die Verhaftung der Freiden und Hirt bekommt Bedeutung. Die Freiden und Hirt, die am 19. November 1911 verhaftet wurden, sind am 19. Januar freigelassen worden. Die Freiden und Hirt, die am 19. November 1911 verhaftet wurden, sind am 19. Januar freigelassen worden.

Der Erbrechtsparagraf gegen organisierte Arbeiter. Die dritte Kammer verhandelt heute wieder einmal gegen einen Erbrechtsparagraf, den die Gewerkschaften in der letzten Session des Reichstages durchgebracht haben. Die dritte Kammer verhandelt heute wieder einmal gegen einen Erbrechtsparagraf, den die Gewerkschaften in der letzten Session des Reichstages durchgebracht haben.

Vergehen wider die Stillschick. Am 19. Januar stand der 27-jährige, bisher arbeitslose Arbeiter Hermann Scholz aus Altschönau, vor dem Breslauer Amtsgericht, weil er sich am 15. November 1911 im Saarauer Walde bei Deutsch-Witz an einem Schutzhütten unzüchlich vergangen hatte. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen desselben Vergehens wurde der 37-jährige Seiler August Jäger aus Breslau vom Amtsgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er verging sich am 20. November 1911 auf der Chauffee von Wising nach Wilsdorf an einer 18-jährigen Frau. Beide Straftaten wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

Kaninchen-Ausstellung. Wie im Jahre 1911, so veranstalteten auch in diesem Jahre die Vereinigten Kaninchenzüchter Breslaus und der Umgegend im Pariser Garten eine große Kaninchen-Ausstellung. Die Ausstellung wurde am 17. Januar eröffnet und bis zum 22. Januar dauert. Die Ausstellung wurde am 17. Januar eröffnet und bis zum 22. Januar dauert.

Arbeitervereinigung Breslau und Umgegend. Die Arbeitervereinigung Breslau und Umgegend hat am 19. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung abgehalten. Die Versammlung wurde am 19. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung abgehalten.

Achtung, Steiniger! Alle Kollegen werden ersucht, sich Sonntag, den 21. Januar, in ihrer neuen Pabstalle, Vincenzstraße (Zum Rothen Ochsen), einzufinden. Der Vorstand.

Arbeiter-Zentralrat Breslau. Sonntag, den 21. Januar, Generalversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses. Der Vorstand.

Achtung, Steiniger! Dienstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr: Generalversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Achtung, Steiniger! Dienstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Jahresbericht des Vorstandes, Abrechnung über das 4. Quartal 1911 und Verbandsangelegenheiten. Hier noch im Besitz von Gewerkschaften für die angelegten Gewerkschaften. Die Mitglieder sind bis spätestens am diesem Abend abzugeben. Der Vorstand.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereines bleibt wegen der Stillwahl Montag, den 22. Januar, geschlossen.

Das Arbeiter-Sekretariat ist am Montag geschlossen.

Vollstreckung des Humboldt-Vereines, Lindenstraße 31, I. Sonntag, den 21. Januar, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. phil. Vollstreckung über „Das Sach“. Eintritt frei!

Einem Maskenball ohne Kostümpflicht veranstaltet der Lagerarbeiter-Verband Sonnabend, den 27. Januar im Gewerkschaftshauses. Die Maskenbälle der Lagerarbeiter sind immer sehr unterhaltend und belehrend, weshalb auch der diesjährige Ball gut besucht sein dürfte.

Immer wieder Wasserrohrbrüche. Am Dienstag, abends kurz vor 6 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Michaelisstraße gerufen. Hier war vor dem Grundstück Nr. 23 ein auf der Straße liegendes 31-jähriges Wasserrohr geplatzt. Die Gewalt des Wassers riss an der Bruchstelle ein n Teil des Straßengrautes auf und das Wasser floß in großen Strömen auf die Straße. In wenigen Minuten stand der ganze Straßenteil unter Wasser und der Fahrdamm östlich einem kleinen See. Feuerwehmannschaften vertrieben die Hauptwässer rechts zu beiden Seiten der Bruchstelle ab und riefen Mannschaften der Wasserwerke herbei, die bald mit der Beseitigung des Schadens begannen. Kurz nach 7 Uhr wurde die Wehr ebenfalls wegen eines Wasserrohrbruchs nach Dierkestraße 91 gerufen, am Freitag vormittag nach gleicher Ursache nach Einbaumstraße 28 und endlich kurz nach 10 Uhr vormittags eine die Wehr nach der Vergamstraße. In all diesen Fällen handelte es sich um Hochbrüche in Hausabflüssen. Durch Öffnen der Hauptwässer wurde auch hier das Wasser abgeleitet.

Ein Kellerfeuer rief die Wehr am Freitag mittag nach Auguststraße 8, wo ein Kellerverbleib im Keller in Brand geraten war, das Feuer wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

Eine brennende Kradroschke zwang am Freitag mittag die Feuerwehr, nach Michaelisstraße 23 zu eilen. Durch Ausschlag war eine auf der Straße liegende Kradroschke in Brand geraten. Der Brand konnte bereits vor Anbruch der Wehr gelöscht werden.

Ein großer Salkenbrand rief die Wehr am Donnerstagabend nach 6 Uhr nach Margaretenstraße 27. Dort war im Parterre während drei schlecht angelegten Öfen die Salkenlage in der Ecke nach dem ersten Stock in Brand geraten. Der dadurch entstandene Rauch zog in den Schornstein ab, jedoch die Bewohner des Hauses sehr bemerken, als die Ecke so weit verbrannt war, daß der Rauch abfiel. Die Feuerwehr war genötigt, erst beide Öfen abzubrechen, um an den Brandherd zu gelangen; das Feuer wurde dann mit der Eimerbüchse abgelöscht; 2 1/2 Stunden lang hatte die Wehr an der Brandstelle zu arbeiten.

Die Hände in drei Händen des Fuhrwerksbesizers Baumann, Lindenstraße 20, amtierendstlich festgehalten worden.

Zehndiebstahl. Auf dem Hauptbahnhof wurde einer Frau von am 17. Januar, abends gegen 6 Uhr, aus ihrer Handtasche ein grünledernes Damenortomnaie mit Inhalt gestohlen. — Eine hiesigen Frau ist am 18. Januar in einem Geschäft auf der Neuen Schweidnitzerstraße ebenfalls aus der Handtasche ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen worden.

In das Polizeigefängnis eingeliefert wurden am 19. Januar 40 männliche und 8 weibliche Personen.

Weitere Diebstahlsfälle. In den letzten Tagen haben die Diebstahlsfälle auch der Nord- und Oststadt ihren Besuch abgehalten; in der Scheinigerstraße wie in der Sternstraße sind mehrlinge Diebstahlsfälle abgedreht und gestohlen worden.

Gefunden wurden vier Schlüssel, die in der Redaktion der „Weltmacht“ abgeholt werden können.

Gefunden wurden dieser Tage eine Handtasche mit Inhalt, ein goldener Doppelring, ein Notizbuch, ein Portemonnaie mit Inhalt, zwei Orchesterwalzen, ein Krankenfaßbuch, zwei Bierwärmer, zwei Waas, eine Prose, eine Damenuhr, zwölf Kinderhütchen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ostau, 20. Januar. Noble Arbeitgeber. Die beim hiesigen Bürgerlichen Frauhause mit Eisenträumen beschäftigten Schiffer, die den gewöhnlichen Lohn von 1,80 Mark bei einer Arbeitszeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bezogen, haben Herrn Kleiber, Vorstandsmittglied der Brau-Berufsgenossenschaft, um Erhöhung ihres Tagelohnes auf 2 Mark, ab um 20. Februar pro Tag. Herr Kleiber lehnte dies rundweg ab und meinte gemüthlich: „Wenn nicht wahr, der kann ja geben. Aber im nächsten Jahre nehme ich überhaupt keine Schiffer mehr, dann werde ich ihnen zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.“ Darauf legten sechzehn Schiffer die Arbeit nieder. Wir möchten Herrn Kleiber aber fragen, ob er imstande ist, seine Familie mit 1,80 Mark pro Tag zu ernähren. Wir sind überzeugt, daß er es nicht einmal annähernd mit den von seinen Arbeitern gewünschten zwei Mark fertig bekommt. Und dabei leidet er bei weitem keine so schwere und lange Arbeit wie sie. Gewiß wäre die Genossenschaft nicht ungerade gedungen, wenn er die erbärmlichen zwanzig Pfennige bewilligt hätte.

Neueste Nachrichten.

Köln fürs Zentrum verloren?

Köln, 19. Januar. Die national-liberale Parteileitung in Köln hat der „Pos. Ztg.“ zufolge gegen eine kleine Minderheit die Vorläge des Zentrums abgelehnt, nach denen das Zentrum in Duisburg, Wiesbaden, Soham, Gelsenkirchen die National-liberalen unterstützen sollte, wenn die National-liberalen in Düsseldorf, Aachen und Essen das Zentrum unterstützen. Die Kölner national-liberale Parteileitung behauptet, für die Stichwahlen Stimmfreiheit als Wahlparole anzugeben. Eine zahlreich besuchte Versammlung des national-liberalen Vereins in Köln zeigte sich gegen das Zentrum sehr unfreundlich und trat dem Beschluß des Vorstandes bei. Wie der Vorsitzende der „Pos. Ztg.“ bemerkt, gilt das Kölner Votum des Zentrums als verloren.

Bordrungen der Russen in Persien.

London, 20. Januar. Die „Morning Post“ meldet aus Teheran, daß 2000 russische Truppen, die über Artillerie verfügten, die berühmte Walfahrtstadt Meshed im nordöstlichen Persien besetzten. Der Grund der Besetzung ist unbekannt. Persien beschäftigt einen einschneidenden Feldzug gegen den Emir von dem Oberkommando des Generals Jermyn.

Auflösung des spanischen General-Arbeiterverbandes.

Madrid, 20. Januar. Der General-Arbeiterverband, der 40 Gewerkschaften umfaßt, ist gerichtlich aufgelöst worden. Die Mitglieder des Komitees sollen strafrechtlich verfolgt werden. Unter ihnen befindet sich auch der bekannte Abgeordnete Genove Glezias. In der Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, gegen diesen Abgeordneten ein Gerichtsverfahren einzuleiten zu dürfen. Der Beschluß der Kammer steht noch aus. Die Direktoren sämtlicher liberaler Blätter haben eine Versammlung abgehalten, um gegen die Verurteilung der politischen

Freiheit Einbruch zu ergehen. Sie verlangen energisch die Freilassung sämtlicher Journalisten und Künstler, welche wegen politischer Vergehen mit Gefängnis bestraft worden sind.

Todesstrafe eines Pflanzers. Der Pflanzler Leutnant Boehmer ist aus einer Höhe von 800 Metern abgeürzt und blieb tot unter seinem Apparat liegen.

Wieder ein Spionageprozeß. Vor dem Reichsgericht hatte sich am Freitag der 39-jährige Kaufmann Friedrich Doll zu verantworten. Er wird beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, an Ausland oder eine andere Macht Schiffe und Zeichnungen über die Geschütze einer Küstenbefestigung zu verraten. Die Deckungslinie wurde bei den Verhandlungen ausgeschlossen.

Erstarrter Familie tragödie. Eine erschütternde Familientragödie hat sich im Hause Brunenstraße 88 in Schöneberg zugetragen. Dort verfuhr die 23-jährige, vor ihrem Manne verlassene Ehefrau des Bildhauers Haag mit einjähriges Kind mit Schwefelsäure Grün anzugießen. Sie presste dem kleinen Wesen mit Gewalt eine stark saure Masse in den Mund und wurde bei dem Anblick des sich in entsetzlichen Qualen windenden kleinen Knaben und seinem Schreien erschrocken und schrie: „Sie töte und schreie, daß es mehrere Finger weit ist, hören war und versuchte, sich selbst ebenfalls zu töten, omie aber von Nachbarn, die auf das Geschrei sofort hinzugeeilt waren, noch rechtzeitig davon abgehalten werden. Als man die Samariter-Abteilung der Feuerwehr benachrichtigt hatte, brach der helle Wahnsinn bei ihr aus. Bittere Not und die Verzweiflung über den erst vor kurzem erfolgten Tod eines zweijährigen Tochterchens haben die unglückliche Frau, die sich selbst mit ihrem Kinde ums Leben bringen wollte, zu der unglücklichen Tat getrieben.

Heberfall. Dem dreifachen graufigen Raubmorde in der Alten Jacobstraße in Berlin, dem der Juwelier Schulz, seine Tochter und seine Gemahlin, die erst gestern den erkrankten fürchterlichen Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, zum Opfer fielen, ist sehr ähnlich ein ähnliches Verbrechen gescheit, gütlichweise jedoch eine ähnliche furchtbare Folie gebildet zu haben. Freitag abend, kurz nach 8 Uhr, wurde der 65 Jahre alte Bazarhändler Julius Rode, Saarbrückerstraße 7 wohnhaft, in seinem Laden von einem beschäftigungslosen Arbeiter, der sich vorläufig Sisy nennt und erst vor kurzem nach vierjähriger Haft aus dem Zuchthaus entlassen worden ist, mit einer schweren eisernen Feile niedergeschlagen und am Kopfe erheblich verletzt. Der Täter konnte auf der Flucht von Passanten ergriffen werden. Die Polizei sperrte sofort den Ort der Tat ab. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Blutige Eifersuchtstragödie. In Kottbuser bei Essen an der Ruhr hat sich eine blutige Eifersuchtstragödie abgespielt. Der Bergmann Starbail, der mit einer fremden verheirateten Frau unerlaubte Beziehungen unterhielt, hatte in Erfahrung gebracht, daß seine Ehefrau außer ihm noch mehrere andere Verehrer hatte. Von reiner Eifersucht erfaßt drang er gestern in die Wohnung seiner Geliebten ein und tötete sie durch drei tiefe Stiche mit einem langen Messer in den Unterleib. Der Mörder wollte entfliehen, konnte aber auf der Flucht verhaftet werden.

Drei Personen an Vergiftungen gestorben. In Oberberg starben der Tischlermeister Seeliger, sowie dessen Frau und Tochter an Speisevergiftung. Vor mehreren Tagen hatte Frau Seeliger eine Unanastipicis zubereitet und alle drei Familienmitglieder aßen davon. Am folgenden Abend stellten sich bei ihnen Krankheitserscheinungen ein, die in allen Fällen die gleichen Symptome hatten. Medizinerseits wurde festgestellt, daß es sich zweifellos um Vergiftung handelte.

Luftmord. In Düsseldorf wurde in einer Scheune die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, die nach dem Belunde schon mehrere Tage dort gelegen haben muß, da sie bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Staatsanwaltschaft zu Halberstadt ist auf Grund der Leichenobduktion zu dem Ergebnis gekommen, daß das junge Mädchen einem graufigen Luftmorde zum Opfer gefallen sein muß. Der Täter hat nach Verhörung der Vergewaltigten sein Opfer durch mehrere tiefe Stiche in die Brust schwer verletzt und ihm dann die Kehle durchgeschnitten. Schließlich hat er die Leiche vollständig ausgeraubt.

In den Händen von Mädchenhändlern. Die bei einem Fabrikanten in Nechwitz an der Elbe bedienstete bildschöne Elise Wacker aus Buchlau bei Dresden ist spurlos verschwunden. Nach den sofort aufgenommenen Erhebungen des Leitenerger Kreisgerichtes ist die verschwindende Mädchenhändlern in die Hände gefallen. Bisher hat man noch keine Spur von der Verstorbenen auffinden können.

Selbstmordversuch eines Liebespaars. Im Fremdenzimmer einer Duisburger Gastwirtschaft versuchten sich ein Arbeiter, der sich als Fabrikant ausgegeben hatte, und eine Frau, beide aus Essen, mit Lyal und Kleesalz zu vergiften. Sie wurden schwerverletzt aufgefunden und sofort in ein Krankenhaus geschafft. Die Verletzte hoffte jedoch, sie am Leben erhalten zu können. Anschließend handelt es sich um eine mit Nachsorge verbundenen Liebesangelegenheit.

Briefkasten

Mittagsdiner. Der Kaiser kann den Reichstag so oft auflösen, wie er es will.
B. A. Beide haben sich strafbar gemacht, der Gastwirt und der Veranstalter des Festes.
J. Lustig. Was Sie zu zahlen haben, das hängt von den örtlichen Bestimmungen ab, die wir nicht kennen. Sie sind in jedem Falle verpflichtet, die Gemeindesteuer von 1910 an nachzugahlen.
A. S., Schönstraße. Wir glauben nicht, daß Sie etwas erreichen und raten Ihnen deshalb vom Klagen ab; vielleicht können Sie sich mit dem Wirt in Güte einigen.
M. E. Der Wirt darf nicht ohne weiteres nachmittags die Wasserleitung abschließen; aber bestraft kann er nicht werden, weshalb eine Anzeige zwecklos ist.
B. Genosse Weber sprach zuletzt in Breslau im November 1909 über die preussischen Landtagswahlen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 20. Januar:
Transportarbeiter-Verband. Maskenball im großen Saal.
Gärtner. Versammlung im Villardzimmer.
Vorzugarbeiter-Verband. Versammlung im Zimmer 3.
Bildhauer. Versammlung im Zimmer 5.
Cyperano. Versammlung im Zimmer 6.
Sonntag, den 21. Januar:
Bäder-Verband. Nachmittags 4 Uhr Maskenball im großen Saal.
Fleisener. Vormittags 9 Uhr Versammlung im Villardzimmer.
Nachfahrer-Konferenz. Vormittags 10 Uhr im Zimmer 1.
Baker. General-Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 2.
Färber. General-Versammlung nachmittags 4 Uhr im Zimmer Nr. 2.
Maschinen- und Selzer-Konferenz. Vormittags 9 Uhr im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 Uhr: Zusammenkunft derjenigen Genossen, die am Wahltage den ganzen Tag tätig waren. Genossen, die gewillt sind, am Stichwahltage den ganzen Tag als Schlepper zu fungieren, sind ebenfalls eingeladen.

Persil

das selbstfärgige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!
Schont und erhält die Wäsche!
 Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Fabrikanten auch der wasserharten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich!

Pariser Garten.
 Eingänge: Talschloß, Paroßgasse und Weidenstr. Inhaber: G. Ploß, Weidman.
 Großes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
 Auerkannt vorzügliche Küche.
 Ausschank von G. Saage und echt braunbäcker Bier.
 und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
 169 Hochachtungsvoll D. O.

Exner's Etabl.
 Mauritiusplatz 4.
 Jeden Sonntag und Mittwoch:
Gr. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein 184 Exner.

Gold. Zepter Klosterstraße 47. Telefon 1099
 Jeden Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**
 Sonnabend in der Fackelung zu vergeben.

Deutscher's Etabl. Kubenstrasse 50.
 Jeden Sonntag:
Großes Tanzvergnügen bei freiem Entree.
 Touren- und Schießentanz.
 Anfang 4 Uhr. — Von 6 Uhr ab: Eisbeine, sowie jeden Montag:
Großes Eisbeineessen.
 836
 1909/10 ergebenst einladet Theodor Deutscher.

„Apollo“ Etablissement
 Herdainsstraße 100 Tel. 5810. Nicht: Streckener
 Tor. Derbainstr. aussteigen.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** mit Präsent-
 Volontäre.
 Anfang 4 Uhr. — Abends: **Eisbeine** und andere Spezialitäten.
 Hierzu ladet ergebenst ein [172] Emil Henschel.

Königsgrund Lohstraße 45/47.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanz**
 Neues Variété! Neues Variété!
 Mittwoch: **Kränzchen** mit Präsent-Pol. etc. 638

TIVOLI Neudorf-
 strasse 35
 Jeden Sonntag
Öffentlicher Tanz.
 Von 4-1/2 Uhr: Frei-Tanz. Entree 10 Pf. [741]

Wilhelmsburg Heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.
 Donnerstag: **Karneval-Kränzchen.** [834] Ergebenst F. Hötzel.

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
 Gräßhenerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 8448.
Gr. Tanz. Schließen u. Touren. Anf. 4 Uhr.
 Es ladet ein D. O. [182]
 Jed. Dienstag: **Tanzkränzchen.** Boll. Orchest. Entree frei.

Carl Bräuer's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“
 Gäßhenerstr. 20/22
 Heute Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein 178 D. O.

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48.
 Heute Sonntag:
Großer Tanz.
 Jeden Montag: **Eisbeine.**
 Es ladet ergebenst ein [837] D. O.

Fürstenkrone Fürstenstr. 32
 Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
 Straßenbahnverbindung nach allen Stadtteilen. 824

Deutsche Krone Weinstr. 53/55.
 Robert Bernstein's
 Saal- und Garten-Etablissement.
 Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz**
 Neues Variété u. Elektr.
 [187] Tel. 10565.
 Beförderung u. Tadellose Musik, wozu ergebenst einladet D. O.

Ballhof Schiesswörderplatz 12
 Jeden Sonntag: 838
Großes öffentl. Tanzvergnügen Touren- und
 Schießentanz.
 Vorzügliche Musik. — Damen Entree frei. — Saal an Vereine noch zu vergeben.

Bergkeller.
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
 Die neuesten Schläger. [191] Ergebenst Otto Biedermann.

„Stadt Ofen“ Ofenerstr. Nr. 52/54.
 Tel. 8850.
 Jeden Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen**
 Ab 1 Uhr. Entree frei. Tanzschleifen 60 Pf. Damen 80 Pf. Einzeluhr 10 Pf.
 Bitte Ballmusik. **Neu!** — Angenehmer Familien-Verkehr. **Neu!**

Folner's Kaffeehaus, Ofenerstr. 134.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Mittwoch: **Tanz u. Eisbeineessen.** Entree frei.

Klosterplantage Ofenstrasse 123.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Mittwoch: **Tanz** und
 Eisbeineessen. H. Gerschwitz.
Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
 [820] Ergebenst A. Franz.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz Pöpelwitzstr. 36
 Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz** nebst Eisbeineessen.
 Neue Ballmusik. [199] Es ladet ergebenst ein Rob. Bräuer.

**Etablissement Schweitzerhof Aisen- und Schweitzer-
 strassen-Ecke.**
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Saal an Vereine zu vergeben. Nächsten Sonnabend Kränzchen.

Hentschel, Pöpelwitz
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
 Jeden Donnerstag: **Urschönes Badest. Tanzkränzchen.** Entree frei.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
 Bitte-Boll-Orchester. [830]

Wollin's Etabl., Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Zentral-Heizung. [822] Dienstag: **Tanzkränzchen.**

Schwarzer Bär Pöpelwitz.
Elite-Tanz-Vergnügen.
 Schließen- u. Touren-Tanz. Erstklassige
 Verpflegung, aufmerksamste Bedienung.
 Um gültigen Zuspruch bitten ergebenst
 Julius Münch.

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.
 Heute Sonntag:
Bockfest
 Schließen u. Touren-Tanz. — Festlich decor. Saal,
 ausgezeichnete Musik. — Eisbeineessen. [821] Ergebenst Karl Mikulle.

Kasper's Etablissement „Zur Eisenbahn“, Pöpelwitzstr. 1/3
 Jeden Sonntag: **Gr. Touren- u. Schießentanz** die neuesten
 nebst **Bockfest.** Bockstappe gratis. Ripte-Red u. Lager
 vom Fah. Eisbeine etc. Feiertag: **Wäschenball.**
 879 Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Etabl. Leitzer Keller.
 Heute Sonntag: **Tanz** und **Eisbeineessen.** [823]

Gross-Mochbern, Schreier's Etabliss.
 Sonntag, den 21. Jan. 12:
Gr. Tanz-Vergnügen. 878
 Volles Orchester! **Jeden Sonntag: Eisbeine.**
 Letzter Zug nach Breslau 1055.

Etabl. Weistritzgrund Marschwitz.
 Heute Sonntag: **Boabierfest mit Verlofung.** 1 Regulator.
 Anfang 5 Uhr. [839] Es ladet ergebenst ein J. Müller.

Kroker Weidendamm.
 Jeden Sonntag: **Tanz.** 838
 Montag und Freitag: **Salon-Konzert** und Kränzchen.

Wappenhof, Morgenau
 Jeden Sonntag: **TANZ.** 186
 Montag und Freitag: **Tanzkränzchen.** Erg. Otto Wirth.

Morgenau A. Henkner's (vorm. Kober)
 Fest-Säle und Restaurant.
 Heute Sonntag: **Tanz**
 Schließen und Einzel-Touren. Montag: **Eisbeineessen.** Fest-Säle zu Vereines
 Rechtsfeldern hatte bestens empfohlen. [833] Ergebenst August Henkner.

„Fürstensäle“ Morgenau. 835
Gemüthliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
 Joh. Lampner.

Morgenau Neuberger's Kaffeehaus.
 Heute Sonntag:
Schließen- u. Touren-Tanz
 Montag: **Eisbeineessen.** Gut gekochte Kost. Habe im Februar noch Sonnabend
 an Vereine zu vergeben. [836] Ergebenst H. Neuberger.

Bürger-Säle Morgenau. 207
 Heute Sonntag in den großen Ballsälen:
Großes Fest-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. volles Orchester. Ende 1 Uhr.
 Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschleifen 60 Pf.

Gräbschen Harmonie. Heute
 Sonntag:
Tanz. Dienstag: **Bockfest** und
 Tanzkränzchen nebst Eisbeineessen. —
 Präsent-Volontäre. Entree frei. [829]

Gräbschen Mischke's Etabliss.
 Saal-Verlofung à la Nizza!
Jehenswert!
 Heute Sonntag: **Tanz.** Montag: **Eisbeineessen.**
 Schließen und Einzel-Touren. [832] Ergebenst Emil Mischke.

Gräbschen Flöters Kaffeehaus.
 Heute Sonntag: **Tanz.** Schließen u.
 Einzel-Touren. Dienstag: **Eisbeine-**
 essen. Mittwoch: **Gr. Schachfest.**
 Saal an Vereine zu vergeben. 831 Ergebenst Frau B. Flöter.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.
 Gasthaus z. neuen Rennbahn.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen, Touren- u. Schießentanz.**
Großes Eisbeineessen. [840] Es ladet ergebenst ein D. O.

Kaiser-Friedrich-Park, Klein-Gandau.
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Schloßschleife 75 Pf. Damenschleife 80 Pf.
 Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst Paul Kaiser, Inhaber.
 Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis. 215

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.
 Heute Sonntag, den 21. Januar 1912:
Großes Tanzvergnügen.
 Bitte-Musik. — Neueste Schläger. — Variété typ topy. — Gutes
 Gebä. — Niemen-Eisbeine. — Saale-Boh. Lager u. Rulmbacher Bier.
 Um gültigen Zuspruch bitten [811] August Dürrwanger.

1887 Brauerei 1912
Hopf & Gönke
 Breslau 24
Jubiläumsbier
 Lagerbier Pilsener Art Reformbier
 sind gut, rein und bekömmlich.

J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

10% Rabatt

auf alle regulären, nicht im Preise ermässigten Waren während des Inventur-Verkaufs.

10% Rabatt

auf alle regulären, nicht im Preise ermässigten Waren während des Inventur-Verkaufs.

Unser

Inventur-Verkauf

in allen Abteilungen unserer Geschäftshäuser

beginnt **Montag, den 22. Januar.**

Reste und Abschnitte von Kleiderstoffen etc.

Leinen- und Baumwollwaren, Herren- und Damen-Wäsche, Damen-Konfektion, Blusen, Röcke, Schürzen, Reisedecken, Steppdecken, Bettdecken, Teppiche, Gardinen, Felle etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Günstigste Kaufgelegenheit.

Rohtabak- handlung Carl Rother & Rode
Breslau I, Hummerl Nr. 26.
Spezialität: R. alte Sumatra.

Bei den steigenden Schweinepreisen...
Alb. Carsiens, Altona 4, Eimsbüttelerstr. 63.

Die schönsten bunten Westenkleide (Meile)
Krimmer und Blaud, Manchester und Samt zu Kindermänteln,
und -Mützen, einzelne Herren- und Knabenkleider, Anzüge,
Paletots, Joppen, Damenkostüme und sämtliche Futterstoffe
haben Sie recht und billig in der
Restehandlung Louise Hoffmann, 27b Goldene Radegasse 27b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt feberdicke Julets, Zücher, weiß Leinen, Gard-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Waschleiwand auf Tisch,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Semden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

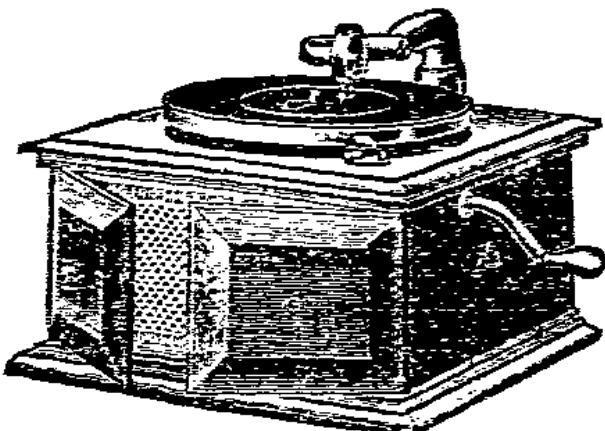
Optiker Garai
Albrechtstr. 3.
Spezialität für Brillen.
Fachmann seit 1877.
Kostenlose Untersuchung.



Unaufhaltsam wuchert
in
Villen, Häusern und Hütten

Schubcreme Pilo weiter! Weber kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelputzen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind bedröhmt sich die Händchen nicht, wenn es an den Schuben spielt. Pilo ist unanfällig das beste aller existierenden Schubputzmittel. Es werden viele schlechte Schubcremes angeboten, daher Vorzicht beim Einkauf.
Verlangen Sie bitte überall nur Pilo!

Musikhaus Albert Jeske, Breslau VI, Friedr.-Wilhelmstr. 91
Telephon 7209.
Ständiges Lager von Grammophonen und mod. Sprechmaschinen.



Bill. Preise. Abgespielte u. zerbroch. Schallpl. werd. l. Zahlung genommen.

Kredit an Jedermann.
Auf bequemste Teilzahlung bei denkbar kleinster Anzahlung erhält Jedermann **Möbel** wie auch kompl. Einrichtungen ferner: Schicke Anzüge Damen-Konfektion, Schuhe, Manufakturwaren usw. wöchentl. Abzahl. von **1 Mk.** an.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko!
Kredit auch nach auswärts!

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund prima, gute gefüllte 1.20, prima 1.40, 2.20; halbe 1.20, 1.40, 2.20; 1 Pfund prima, gute gefüllte 1.20, prima 1.40, 2.20; halbe 1.20, 1.40, 2.20.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Bismarckw.

Sier
Für Reiter ist der Mann, der kühnlich lachen kann. Denn er weiß es schon seit Jahren. Er hat kein Geld zum sparen. Er hat kein Geld zum sparen. Er hat kein Geld zum sparen. Er hat kein Geld zum sparen.
Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18 und Adolf Hohmuts Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 11.
Sehr der Stoffmarkt erhalten 4% Rabatt.



Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
S. Osswald Albrechtstrasse 6,
I., II., III. Etage
Eingang Schuhbrücke.

Die Zentrumspartei in Breslau Ost

die gestern bereits angekündigt war, hat folgenden Wortlaut:

Stichwahlparole der Zentrumspartei in Breslau Ost

Auf Grund mehrfacher, in den letzten Tagen veröffentlichter Verhandlungen und in Anbetracht der großen Gefahr, welche jedes neue logisdemokratische Mandat für die soziale Weiterentwicklung unseres Staatswesens bedeutet, fordert der Vorstand der Breslauer Zentrumspartei die Zentrumswähler im Wahlkreis Breslau-Ost auf, am 22. Januar vollständig an der Wahlurne zu erscheinen und unter Zurückstellung aller Bedenken, gegen der aktivsten Parteimitgliedin, geschlossenen für den Kandidaten der nationalliberalen Partei Herrn Stadtrat Dr. Grund, ihre Stimme abzugeben.

Breslau, 19. Januar 1912.

Dr. Vortisch, Hennig, Weh. Rutzger, Warrner.

Nach allem, was wir in Breslau in Zentrumsvorlesungen gegen Liberale, Freimaurer, Freidenker im allgemeinen und Herrn Grund im besonderen hörten, wird dieser Aufruf ein interessanter Denkmahl für die Zukunft bleiben. Wir kommen auf ihn öfter zurück.

Die Amtsvorlesung Breslauer Professoren

die am Wahltag die Vorlesungen einstellen, damit die Studenten Wahlschlepper machen, fällt auch den Konservativen auf die Nerven. Die „Schles. Morgenztg.“ sagt:

Am 19. d. M. hat der Lehrer und Studentenrat der Breslauer nationalliberalen Partei von neuem um Hilfe bei der Stichwahl. Wir haben nichts gegen die Inanspruchnahme der Hilfe von dieser Seite. Was würden wohl aber unsere liberalen Breslauer Wähler sagen, wenn sich die konservative Partei an diese Adresse um Hilfe gewendet hätte. In dem Falle nämlich, wo ein Kandidat in Breslau-Ost in die Stichwahl gekommen wäre? Wir glauben nicht, daß die konservative Partei so weit gegangen wäre, die Herren Professoren um Aufstellung der Vorlesungen zu bitten, wie es das nationalliberale Ausschreiben mit, um auf diese Weise zu billigen „Wahlschleppern“ zu kommen.

Die Professoren haben nicht nur die Vorlesung ausfallen lassen, einzelne haben sich soweit erniedrigt, daß sie den Wahlschlepperaufruf der Nationalliberalen im Kolleg vorbrachten. Sie läsen beiseit, die Studenten zu belehren, daß sie den Wahlschleppern nicht entgegenstehen und nicht an der Stammtische herumklettern.

Streik studentischer Wahlschlepper.

Der „Vossischen Zeitung“ wird geschrieben:

Daß sich am Wahltag auch die Söhne der Alma mater in den Dienst der bürgerlichen Parteien stellen, wurde allmählich mit Demignung bemerkt und mancher Reichstagswähler wurde von den Studenten halb willig, halb mit sanfter Gewalt zur Wahlurne herangezogen. Diese Hilfe, die von einem reinen, politischen Interesse innerhalb der Studentenschaft kommt, wie es früher nicht vorhanden war, ist jedoch nicht überall gleichmäßig. Das Halle und Weizsäcker werden davon kaum etwas wissen, dort von den Studierenden fast gar keine Wahlhilfe gesprochen worden ist. Prof. Knaur in Halle, der bei einer früheren Wahl als Rektor am schwarzen Brett zur Wahlhilfe aufgefordert hat, richtete dieselbe Aufforderung dieses Mal in seinem Kolleg an die Studierenden doch nur mit ganz geringem Erfolg. Bei einem Revellier in Halle ging eine Bitte herum, doch von den meisten Herren des Reichstagswahlkreises fanden sich nur zwei bereit, bei der Wahl mitzuwirken. Nicht man nach der Richtung der Wahlhilfe, so daß es auf, daß die Kreis-Studentenliste, die durch Beiträge von Politikern aller Parteien in den letzten Jahren die politische Orientierung unter den Studierenden betriebe, gerade an diesen beiden Hochschulen aufgegeben werden ist. Und man wird nicht beklagen in der Zukunft, daß die geringe Beteiligung an der Wahlhilfe eine Folge dieses Schrittes der Unruhmächtigkeiten ist.

Die Heranziehung der Studenten zu bürgerlichen Wahlkandidaten bleibt solange ein großer Nachteil, als die Verteidigung von Studenten für die Sozialdemokratie noch mit Belagerung und Vernichtung der Existenz bedroht wird. Die geschleppten Wahlschlepper haben darum recht getan, wenn sie diesmal die Arbeit verweigerten. Solange es den Akademikern nicht gestattet ist, sich bei den Wahlen nach freier Überzeugung zu betätigen, sollte kein ehrlicher Student sich dazu hergeben, den Kampfern der Sozialdemokratie Wahlhilfe zu leisten.

Die „Geunthung“ des fortschrittlichen Blattes über den Mißbrauch der politischen unfreien Studentenschaft zu bürgerlichen Wahlkandidaten ist daher durchaus nicht am Platze. Die Breslauer Studenten sollten sich an den Hallenser ein Beispiel nehmen.

Womit man Euch schlagen will!

Die nationalliberale „Mittelhandspartei“ erläßt folgenden Aufruf:

Automobilbesitzer!

Für die Reichstagswahl

am 22. Januar, werden zur Veranlassung der Wahlurnen noch eine große Anzahl von Automobilen gebraucht.

Die Sozialdemokratie macht verwerfliche Ankündigungen, den Wahltag zu verabsäumen. Ihre übertriebene Energie der geübten bürgerlichen Parteien kann dies verhindern.

Wir bitten daher alle Besitzer von Privatautomobilen dringend, ihren Wagen am Wahltag möglichst schon vor-mittags zur Verfügung zu stellen.

Anmeldung, wenn möglich, erbeten an

Das Wahlbureau für Breslau-Ost, Chaussee 2, Fernruf 6511.

Der Geldsack und der Beiß sollen die Arbeiter erschlagen, damit ihr Kandidat nicht liegt. Genossen! Arbeit morgen Sonntag und Montag! Sagt den Wählern, daß sie sich rechtzeitig den Stimmschein für Bauer zurechtlegen, damit sich die Automobilfahrt lohnt!

Den Armen das Abfallfleisch.

In einer der letzten Nummern des Blattes „Die Dresdener Hausfrau“ fragt jemand aus Niederpfefferberg an:

Wie kann ich am besten mit einem Wirtschaftsgeld von 60 M. pro Monat auskommen? Es sind fünf Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren und zwei Erwachsene zu beschäftigen, und alles starkes Essen.

Es handelt sich, wie die „Dresdener Volkszeitung“ meint, offenbar um einen schlecht bezahlten unteren Beamten, dessen Frau so fragt. Die Antwort auf diese heilige Frage ist folgendermaßen ausgefallen:

Es ist ein schweres Rätsel, mit 60 Mark Wirtschaftsgeld pro Monat bei einer lebendigen Familie auszukommen. Für mich würde es nicht leicht sein, wohl aber für Sie, liebe Frau — wenn Sie einen verwöhnten Magen haben sollten, kann auf Wägen von Kalb, Rind- oder Schweinefleisch müssen Sie leider verzichten, während Geflügel- und Fischbraten Ihnen mit Phantasieklüber bleiben werden. Aber verzagen Sie nicht; wir sind alle groß und stark geworden — ich komme aus vierzehnjähriger Familie — und meine Mutter hatte nur 10 Mark Wirtschaftsgeld pro Woche. Wundern Sie sich auch nicht, daß ich diesen hier ein Wort sage: Sie dürfen deshalb nicht denken, daß ich ein Topf-auf-dem-Fuß bin. Aber wirtschaftlich bin ich erzogen worden, und es wäre besser um manche Arbeiterfamilie bestellt, wenn der Mann sich um — seine — Wirtschaft resp. Familie kümmerte, anstatt in — der Wirtschaft — über seine Not zu jammern und die übrigen Einkünfte zu verstreuen. Vor allen Dingen nehmen Sie von den 60 Mark das Brotgeld weg; ich habe 31 Tage, pro Tag zu 7 Pfund, zweite Sorte, pro Pfund 13 Pfennige gerechnet (das macht 28,21 Mark). Dieses Geld müssen Sie unbedingt wegnehmen und aufpassen, daß Sie nicht mehr ausgeben, als täglich 7 Pfund. Dann bleiben Ihnen noch 31,79 Mark. Kuhbutter können Sie sich leider nicht leisten, da nehmen Sie einen guten Butterersatz, 6 Pfund a 90 Pf., gleich 5,40 Mark. Dieses Geld muß auch weggenommen werden. Mit dieser Butter müssen Sie sehr sparsam umgehen und zu Hause bekommen die Kinder — Salz und Brot. Es bleiben Ihnen noch 26,39 Mark. Jetzt rate ich Ihnen, nach gleich am 1. einen ganzen Zentner Kartoffeln und 30 Pfund Mehl zu kaufen (das macht 10 M.). Bleiben noch 16,39 Mark — für einen ganzen Monat (pro Tag 51 Pf.). Neben Morgen gibt Mehlkuppe, mittags Kartoffelsuppe mit Zwiebeln, für den Mann für 10 Pf. Salat, oder gelbe Rüben mit Kartoffeln vom Schüssel, Saucis mit Senf, Salat mit Pellkartoffeln, Salat mit Brot. Von Gebäck kann Abendbrot gefolgt werden; ferner gibt es abends Nüsse mit Plauramus, Nüsse in Milch, Quark mit Kornfein. Wohnen Sie in der Nähe einer größeren Stadt, dann können Ihre Kinder in Solen-Strümpfen für 10 Pfennig Abfallfleisch holen. Es habe in meiner Kindheit mancher Korb voll noch Hause getragen. Auch ist es nötig, daß die Kinder nebenbei mitverdienen, sei es durch Zeitungsauslagen, als Laufkürschner oder sonstwie. Verlassen Sie meine Ratsschlüsse zu befolgen, und es wird gehen!

Eine frechere und rohere Verhöhnung des Glens ist so bald nicht dagewesen. Hoffentlich merken sich die unteren Beamten für die Stichwahlen die Lehre, daß ihnen die Pfefferbühnen aus der Abfallkonne des Hotels als erfrischende Nahrung angerieten werden.

Die Geimarbeitsausstellung.

Der Eröffnung unserer Lesern bereits kurz mitgeteilt worden ist, ist gerade jetzt, wenige Wochen nach der Verabschiedung des Hausarbeitsgesetzes und der Lohnbewegung in der Metallindustrie, besonders selbsterhellend. Wenn sie trotzdem am Tage nach der Eröffnung eine gähnende Leere ausfüllt, so ist das ein bedauerliches Zeichen für das sozialpolitische Interesse der Arbeit, für die der Eintrittspreis von 50 Pf. kein Hindernis zu bilden braucht. Sonntag, Montag und Dienstag ist die Ausstellung durch Herabsetzung des Eintrittspreises auf 10 Pf. auch Kinderbesuchern zugänglich.

Bei der Betrachtung der ausgestellten Gegenstände, denen Geldern mit Angabe von Stückzahl, Herstellungsjahr, Auslagen und Zinsverdienst angeheftet sind, zeigt sich aus, daß es zur Förderung des industriellen gewordenen Geimarbeiterstandes nur ein Mittel gibt: Anhebung rechtsverbindlicher Mindestlöhne. Wie sie sich in anderen Staaten auszuwirken bemerkt haben, während unter neuen Hausarbeitsgesetz in dem entscheidenden Punkte der Lohnregelung vollständig verfehlt. Die angegebenen Zahlen betreffen nicht nur für Breslau die bekannten Hungerlöhne, die durch amtliche und private Untersuchungen unzulässige Maße festgesetzt worden sind, sie zeigen auch welche Stellung in der Lohnbewegung in der Geimarbeit herrscht. Für genau dieselbe Männerhand wird von zwei verschiedenen Firmen 1,60 Mark und 2,40 Mark Arbeitslohn pro Tag bezahlt, jedoch hat der Zinsverdienst der Arbeiterin bei der einen Firma auf etwas über 10 Pf., bei der anderen dagegen auf 16 Pf. betragt. Bei einem anderen Arbeiter beträgt der Arbeitslohn 1,20 Mark und 1,50 Mark pro Tag, der Zinsverdienst demgemäß 8 Pf. und 13 Pf. Würde der Arbeiter auf den Tag der verhältnismäßig anständig zahlen, den Firma festgelegt, wobei die Industrie doch noch auch bestehen kann, so wäre nicht nur den Ausgehenden unter den Geimarbeiterinnen zu einem etwas mehrschonendigen Leben verholfen, sondern die anständige Firma wäre zugleich vor Schandloshandlungen geschützt. Bei der heutigen Anarchie der Lohnbewegung bildet dagegen gewöhnliche Wettbewerb eine fährliche Gefahr für weiteres Sinken der Löhne. Für die gleiche Tagelohn, die 1909 noch einen Arbeitslohn von 4,50 Mark brachte, wird heute nur noch 3 Mark bezahlt. Ein ausgefallener Arbeiter hat für 1,60 Mark Stücklohn der Arbeiterin einen Zinsverdienst von 12 Pf. bringt, wurde nach Aussage der Zinsverdienerin 1901 mit 4 Mark bezahlt! Wo dagegen anständiger Lohnvereinbarungen zustande kamen, wie in der Schmirgelindustrie, sind die Löhne um etwa 50 Prozent gestiegen. Für das Bezahlen eines ledernen Schirmes wurden vor dem Tarifabschluß 15 Pf., nach dem Abschluß 22 Pf. nach Abzug der Auslagen bezahlt. Die Arbeit dauert eine Stunde, der Ladenpreis des fertigen Schirmes ist 18 Mark. Für den Arbeiter dürften die 7 Pf., um die der Preis durch die Lohnbewegung wesentlich steigen konnte, kaum eine Rolle spielen. Gerade würde es aber auch der Arbeiterin des hochgelegenen Arbeiterstandes wenig ausmachen, wenn der Arbeitslohn von 1,75 Mark auf etwa 2,50 Mark erhöht würde und sie also 75 Pfennige mehr dafür zu zahlen hätte. Der Arbeiterin dagegen,

die es trotz der großen Geschäftlichkeit und Hebung, die eine sehr qualifizierte Arbeit erfordert, jetzt nur auf einen Stundenlohn von 27 Pf. bringt, wird die Lohnbewegung von 10 Pf. pro Stunde sicherlich auch gut gebrauchen können, trotzdem zu den Leistungen unter ihren Kolleginnen gehört. Aber die bei Tagelohn, die für weniger leistungsfähige Arbeit bezahlt wird, würde die Erhöhung der hier besonders niedrigen Löhne die Verkaufspreise nur ganz unwesentlich beeinflussen. Eine solche Maßnahme, die nach Abzug der Auslagen einen Stücklohn von 15 Pf. und einen Stundenverdienst von 7 Pf. 50 Pf. bringen würde den Preisabschlag von 10 Pf. sehr auf vertragen.

Als Arbeiterin dieser Nachtgarderobe, die sich und ihre Kinder allein erhalten muß und die jetzt bei angestammter Arbeit kaum 7 Mark wöchentlich verdienen kann, würde die Lohnbewegung um 66 Prozent wenigstens vor der dritten Erhöhung schützen. Wie sich das Leben einer solchen Geimarbeiterin gestaltet, zeigt ein in der Ausstellung ausliegendes Haushaltsbudget: Als Jahresverdienst ist 381 Mark angenommen, noch etwas mehr als bei der vorigen genannten, dazu kommt die Armenunterstützung für die Kinder, für die auch die Befreiung von der Armensteuer gesiegt wird, 180 Mark. Die Gesamteinnahme ist 561 Mark. Dem stehen an Ausgaben gegenüber:

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include: Nahrungsmitel (324.- M.), Kleider und Wäsche (18.-), Versicheruna (21,70), Verkehrsmittel (30), Wohnung (150.-), Heizung, Beleuchtung (38,40), Abzahlung (5,60). Total: 556.- M.

Die Ausgaben für Nahrungsmitel betragen also 80 Pf. täglich, bei einer 4köpfigen Familie! Ähnliche Hungerlöhne finden sich in der Kleiderindustrie, mit Stundenverdienst von 7 bis 9 Pf. Ferner auf dem Gebiet der sogenannten weiblichen Handarbeiten: Strick, Zickzack, Handstricken, die vielfach auch als Nebenverdienst für Frauen in Betracht kommen, aber nicht als Erwerbserwerb. Unter anderem war ein von einer 8-jährigen Geimarbeiterin geleitetes Geschäft ausgestellt! Auch Arbeit für Privatindustrie bringt hier nur einen Stundenverdienst von 7 Pf., und für ein Paar handgeknüpfte wollene Strümpfe wird 80 Pf. Arbeitslohn gezahlt. Die Arbeitszeit ist 2 Stunden, der Stundenverdienst ist nach nicht 4 Pf., während die Maschinenstrickerei eine Meingelt bester bezahlt wird.

Ein anderer Krebschaden der Geimarbeit, unregelmäßige Beschäftigung mit überlanger Arbeitszeit in der Saison, zeigt die Ausstellung der Strickindustrie. Die Arbeiterin, die nebenbei noch einen Haushalt zu betreiben hat, arbeitet in der Saison nach eigener Aussage von 9 1/2 bis 1 Uhr vormittag nachmittag von 2 bis 8 Uhr, abends von 1/2 bis 1/3 so lange ich es aushalte! Im Abend vor der Eröffnung hatte der Gewerbeverein der Geimarbeiterinnen eine öffentliche Versammlung einberufen, in der die Vorsitzende des Vereins, Frau Margarete Behm-Verlin, über das Thema sprach: Was haben die Geimarbeiterinnen von der Zukunft zu erwarten? Wenn der Hauptzweck des Vortrages naturgemäß auch der Propaganda für den Gewerbeverein galt, so war es doch erfreulich zu hören, daß auch dieser christlich-nationale Verein, der auf ganz anderen Grundlängen aufgebaut ist als andere Arbeiterorganisationen, den Streik als Kampfmittel anerkennt und dabei Hand in Hand mit den freien Gewerkschaften gehen will, wie es bei dem Berliner Konfektionsarbeiterstreik geschehen ist.

Das Bäderplakat vor dem Kammergericht.

Während des Bäderstreiks in Breslau bekamen die tariftreuen Meister ein Plakat, das der Kunstschaffler sagen sollte, der Meister hat die Forderungen bewilligt. Darüber waren aber die halbschlägigen Zinnarbeiter wütend, und es dauerte nicht lange, da machte die Polizei Jagd auf alle Bäderplakate.

Auch Genosse Ziegen hatte seinerzeit im Schaufenster seines Geschäfts das Plakat ausgehängt: Teile meiner geehrten Kunstschaffler mit, daß ich die Forderungen des Bäder- und Konditionverbandes bewilligt habe. Er wurde wegen Übertretung des § 9 des alten preussischen Preßgesetzes, der als noch zu Recht bestehend gilt, angeklagt, weil das Plakat einen Inhalt habe, der durch § 9 nicht zugelassen sei. Von den danach zulässigen Plakaten würde nur eine Nachricht für den gewerblichen Verkehr in Frage kommen können. Ueber den Namen einer solchen ginge aber die Anzeige hinaus. Die Strafkammer in Breslau als Berufungsinstanz verurteilte auch den Angeklagten und führte aus: Allerdings enthalte das Plakat auch eine Nachricht für den gewerblichen Verkehr, aber nicht ausschließlich. Das wäre aber entscheidend. Ein Bäderplakat sei kein geschäftlicher Charakter dann, wenn es mit einer Nachricht für den gewerblichen Verkehr zugleich einen sozialpolitischen Hinweis verbinde. Das Geschehe hier, denn durch das ausgedehnte Plakat bringe der Geschäftsinhaber zugleich zum Ausdruck, daß er in bestimmter Weise zu den wirtschaftlichen Kämpfen eine Stellung nehmen wolle. Der Wunsch im Laden habe auch als „öffentliche Mitteilung“ im Sinne des § 9 angesehen werden müssen.

Der Angeklagte legte Revision ein und sein Vertreter machte geltend, daß sowohl der Begriff der Öffentlichkeit wie auch der der „Nachricht für den gewerblichen Verkehr“ im Sinne des § 9 des preussischen Preßgesetzes verstanden sei. Das Kammergericht aber wies die Revision des Angeklagten mit der Begründung ab, daß die Laurentius-Anzeige einen Rechtsverstoß nicht erkennen lasse. Das Landgericht sei von einer richtigen Auffassung des Gesetzes ausgegangen.

Also das geachtete Plakat wäre nun mit Hilfe der Polizei und der Gerichte beseitigt. Trotzdem werden die tariftreuen Bädermeister keine Jubellieder anstimmen.

* Reichstagswähler aus Breslau (Land).

Neumarkt, welche in Breslau beschäftigt sind, heute ist die Entscheidung. Alle Mann zur Wahl. Bleibe keiner zurück. Genossen, rüffelt die Säumigen auf. Die Schlepper aus Breslau müssen in die Vororte hinaus.

* Das Eis der Ober hat eine Stärke von mehr als 20 Zentimeter erreicht. Wo sonst zwischen Zoologischem Garten und Weidenbamm die Fährdampfer verkehren, ist seit Freitag ein breiter Weg über das Eis hergestellt, der von dem Publikum gegen Zahlung von 3 Pf. für Erwachsene und 2 Pf. für Kinder benutzt werden kann.

* Die heutige Nummer der „Volkswacht“ enthält eine Besage des Warenhauses Gebr. Barasch, auf die wir besonders hinweisen.



Das beste Küchenhilfsmittel

ist und bleibt

MAGGI'S Würze



Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze und achte auf die Schutzmarke.

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Flaschen.

Die Zentrumspartei in Breslau-Ost, die gestern bereits angekündigt war, hat folgenden Wortlaut:

Stichwahlparole der Zentrumspartei in Breslau-Ost.

Auf Grund mehrfacher, in den letzten Tagen geöffneter Verhandlungen und in Anbetracht der ärgsten Gefahr, welche jedes neue sozialdemokratische Mandat für die ruhige Weiterentwicklung unseres Staatswesens bedeutet, fordert der Vorstand der Breslauer Zentrumspartei die Zentrumswähler im Wahlkreis Breslau-Ost auf, am 22. Januar vollständig an der Wahlurne zu erscheinen und unter Zurückstellung aller Bedenken, getreu der altbewährten Parteipolitik, gegen alle Kandidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Stadtrat Dr. Grund, ihre Stimme abzugeben.

Breslau, 19. Januar 1912.

Dr. Borjch,

Dr. Juchacz,

Hennig,

Harver.

Nach allem, was wir in Breslau in Zentrumsvorparlamenten gegen Liberale, Freimaurer, Freidenker im allgemeinen und Herrn Grund im besonderen hörten, wird dieser Aufruf ein interessanter Denkstein für die Zukunft bleiben. Wir kommen auf ihn öfter zurück.

Die Amtsverletzung Breslauer Professoren,

die am Wahltag die Vorlesungen einstellen, damit die Studenten Wahlschlepper machen, fällt auch den Konservativen auf die Nerven. Die „Schles. Morgenztg.“ sagt:

Am Samstag auf Lehrer und Studenten wendet sich die nationalliberale Partei von neuem um Hilfe bei der Stichwahl. Wir haben nichts gegen die Forderung der Hilfe von dieser Seite. Was würden wohl aber unsere liberalen Breslauer Brüder sagen, wenn sich die konservative Partei an diese Adresse um Mithilfe gewendet hätte. In dem Falle nämlich, wo der Kandidat in Breslau-Ost in die Stichwahl gekommen wäre? Wir glauben nicht, daß die konservative Partei so weit gegangen wäre, die Herren Professoren um Ausfall der Vorlesungen zu bitten, wie es das nationalliberale Ausschreiben tut, um auf diese Weise zu billigen „Wahlschleppern“ zu kommen.

Die Professoren haben nicht nur die Vorlesung ausfallen lassen, einzelne haben sich bereits erniedrigt, daß sie den Wahlschlepperaufruf der Nationalliberalen im Kolleg vorbrachten. Sie hätten besser, die Studenten zu belehren, daß sie den Gabeljürgen nicht entweischlagen und nicht an der Stauhpfeile herumschleppen.

Streik studentischer Wahlschlepper.

Der „Völkischen Zeitung“ wird geschrieben:

Daß sich am Wahltag auch die Söhne der Alma mater in den Diensten der bürgerlichen Parteien stellen, wurde allgemein mit Genugtuung bemerkt und mancher Reichstagswähler wurde von den Studenten halb wütend, halb mit sanfter Gewalt zur Wahlurne herangezogen. Diese Hilfe, die von einem reichen, politischen Interesse innerhalb der Studentenschaft kommt, wie es früher nicht vorhanden war, ist jedoch nicht überall gefolgt worden. Aus Halle und Leipzig werden Klagen laut, daß dort von den Studierenden fast gar keine Wahlhilfe geleistet worden ist. Prof. Binaer in Halle, der bei einer früheren Wahl als Helfer am schwarzen Brett zur Wahlhilfe angefordert hat, richtet dieselbe Aufforderung dieses Mal in seinem Kolleg an die Studierenden doch nur mit ganz geringem Erfolg. Bei einem Revellier in Halle ging eine Liste herum, doch von den meisten Hörern des Revellierums fanden sich nur zwei bereit, bei der Wahl mitzugehen. Binaer hat nun nach der Ursache dieser Zurückhaltung, so fällt es auf, daß die drei Studentenschaften, die durch Vorträge von Politikern aller Parteien in den letzten Jahren die politische Orientierung erhalten und den Studierenden den Betrieb, gerade an diesen beiden Hochschulen aufgelöst werden ist. Und man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die geringe Beteiligung an der Wahlhilfe eine Folge dieses Schrittes der Unternehmlichkeit ist.

Die Heranziehung der Studenten zu bürgerlichen Wahldiensten bleibt solange ein großer Mißbrauch, als die Vereinerlichung von Studenten für die Sozialdemokratie noch mit Verleugung und Vernichtung der Kritik bedroht wird. Die geschleppten Wahlschlepper haben darum recht getan, wenn sie diesmal die Arbeit verweigerten. Solange es den Akademikern nicht gestattet ist, sich bei den Wahlen nach freier Ueberzeugung zu betätigen, soll kein ehrlicher Student sich dazu hergeben, den Befämpfern der Sozialdemokratie Wahlhilfe zu leisten.

Die „Genugtuung“ des fortschrittlichen Blattes über den Mißbrauch der politisch untreuen Studentenschaft zu bürgerlichen Wahldiensten ist daher durchaus nicht am Platze. Die Breslauer Studenten sollten sich an den Hallensern ein Beispiel nehmen.

Womit man Euch schlagen will!

Die nationalliberale „Mittelhandspartei“ erläßt folgenden Aufruf:

Automobilbesitzer!

Für die Reichstagswahl

am Montag, den 22. Januar, werden zur Herabsetzung der Steuern die Wähler noch eine große Anzahl von Automobilen gebraucht.

Die Sozialdemokratie macht verzweifelte Anstrengungen, den Wahlkreis zu erobern. Ihre ängstliche Energie der gemäßigten bürgerlichen Parteien kann dies verhindern.

Wir bitten daher alle Besitzer von Privatautomobilen dringend, ihren Wagen am Wahltag möglichst schon vormittags zur Verfügung zu stellen.

Anmeldung, event. telefonisch, erlösen an

Das Wahlbureau für Breslau-Ost, Ohlau-Weg 2, Fernspr. 6311.

Der Geldsack und der Reitz sollen die Arbeiter erschlagen, damit ihr Kandidat nicht regt. Genossen! Arbeit morgen Sonntag und Montag! Sagt den Wählern, daß sie sich rechtzeitig den Stimmzettel für Bauer zurechtlegen, damit sich die Automobilfahrt lohnt!

Den Armen das Abfallfleisch.

In einer der letzten Nummern des Blattes „Die Dresdener Hausfrau“ fragt jemand aus Niederpfeilowitz an:

Wie kann ich am besten mit einem Wirtschaftsgeld von 60 Mk. pro Monat auskommen? Es sind fünf Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren und zwei Erwachsene zu versorgen, und alles stark Esser.

Es handelt sich, wie die „Dresdener Volkszeitung“ meint, offenbar um einen schlecht bezahlten unteren Beamten, dessen Frau so fragt. Die Antwort auf diese lästige Frage ist folgendermaßen ausgefallen:

Es ist ein schweres Mädel, mit 60 Mark Wirtschaftsgeld pro Monat bei einer siebenköpfigen Familie auszukommen. Für mich würde es nicht schwer sein, wohl aber für Sie, liebe Frau — wenn Sie einen vernünftigen Mann haben sollten, denn auf Kosten von Kaffee, Milch oder Schweinefleisch müssen Sie leider verzichten, während Geflügel und Wildbraten Ihnen nur Phantasiebilder bleiben werden. Aber bezogen Sie nicht; wir haben alle groß und stark geworden — ich komme aus plebejischer Familie — und meine Mutter hatte nur 10 Mark Wirtschaftsgeld pro Woche. Wundersam ist es auch nicht, daß Ihnen dieses hier ein Mann schreibt: Sie dürfen deshalb nicht denken, daß ich ein Topf-auf-der-Bühne bin. Aber wirtschaftlich bin ich erzogen worden, und es wäre besser um manche Arbeiterfamilie bestellt, wenn der Mann sich um seine — Wirtschaft resp. Familie kümmerte, anstatt in — der Wirtschaft — über seine Not zu jammern und die übrigen Familien zu verdrängen. Vor allen Dingen nehmen Sie von den 60 Mark das Protokoll weg; ich habe 21 Tage, pro Tag zu 7 Pfund, zweite Sorte, pro Pfund 13 Pfennige gerechnet (das macht 28,21 Mark). Dieses Geld müssen Sie unbedingt wegnehmen und aufheben, daß Sie nicht mehr ausgeben, als täglich 7 Pfund. Dann bleiben Ihnen noch 41,79 Mark. Auch butter können Sie sich leider nicht leisten, da nehmen Sie einen guten Butterersatz, 6 Pfund a 90 Pf. gleich 5,40 Mark. Dieses Geld muß auch weggenommen werden. Mit dieser Butter müssen Sie sehr sparsam umgehen und zu Hause bekommen die Kinder — Salz und Brot. Es bleiben Ihnen noch 26,39 Mark. Jetzt rate ich Ihnen, noch gleich am 1. einen ganzen Zentner Kartoffeln und 30 Pfund Weizen zu kaufen (das macht 10 Mk.). Bleiben noch 16,39 Mark — für einen ganzen Monat (pro Tag 54 Pf.). Neben Morgen gibts Mehlkuchen, mittags Kartoffelkuchen mit Zwiebeln, für den Mann für 10 Pf. Salat und Obst, oder gelbe Rüben mit Karotten und vom Schmalz. Sozials mit Zerkorn, Karina mit Pellkartoffeln, Finken mit Erbsen. Von Erbsen kann Abendbrot gekocht werden; frischer gibt es abends Röhre mit Pflaumenmus. Hier in Witten, Quast mit Kartoffeln. Nehmen Sie in der Nähe einer größeren Stadt, dann können Ihre Kinder in Hotelkitchen für 10 Pfennig Abfallfleisch holen. Ich habe in meiner Kindheit manchen Korb voll nach Hause getragen. Auch ist es nötig, daß die Kinder nebenbei mitverdienen, sei es durch Zeichnen, als Laufbursche oder sonstwie. Verlassen Sie meine Rathschläge zu folgen, und es wird gehen!

Eine frechere und rohere Verhöhnung des Gläubers ist so bald nicht dagewesen. Hoffentlich merken sich die unteren Beamten für die Stichwahlen die Lehre, daß ihnen die Lederbüchsen aus der Abfalltonne des Hotels als erhebenswerte Nahrung angewiesen werden.

Die Seimarbeitsausstellung,

deren Eröffnung unseren Lesern bereits kurz mitgeteilt worden ist, ist gerade jetzt, wenige Wochen nach der Verabschiedung des Hausarbeitsgesetzes und der Lohnbewegung in der Textilindustrie, besonders zeitgemäß. Wenn sie trotzdem am Tage nach der Eröffnung eine gänzlich leere aufweist, so ist das ein bedenkliches Zeichen für das sozialpolitische Interesse der Kreise, für die der Eintrittspreis von 50 Pf. kein Hindernis zu bilden braucht. Sonntag, Montag und Mittwoch ist die Ausstellung durch Verabreichung des Eintrittspreises auf 10 Pf. auch Kinder und Minderbemittelten zugänglich.

Bei der Betrachtung der ausgestellten Gegenstände, denen Gütern mit Angabe von Stückzahl, Herstellungszeit, Leistungen und Stundenverdienst angeheftet sind, zeigt sich auf neue, daß es zur Veränderung des herkömmlich gewordenen Seimarbeitsgesetzes nur ein Mittel gibt: Festlegung rechtsverbindlicher Mindestlöhne, wie sie sich in anderen Staaten aus der Beweise haben, während unter neuem Hausarbeitsgesetz gerade in dem entscheidenden Punkte der Lohnregelung vollständig versagt. Die angegebenen Zahlen betreffen nicht nur für Breslau die bekannten Hungerlöhne, die durch amtliche und private Untersuchungen bestätigt worden sind, sie zeigen auch, welche Wälfur in der Lohnbewegung in der Seimarbeit herrscht. Der genau dasselbe Männerhemd wird von zwei verschiedenen Firmen 1,60 Mark und 2,10 Mark Arbeitslohn pro Tag bezahlt, jedoch hat der Stundenverdienst der Arbeiterin bei der einen Firma nur etwas über 10 Pf., bei der anderen dagegen auf 16 Pf. stellt. Bei einem anderen Auker beträgt der Arbeitslohn 1,20 Mark und 1,50 Mark pro Tag, der Stundenverdienst demnach 8 Pf. und 12 Pf. Würde der Arbeiterlohn auf den Tag der verhältnismäßig anständig zahlenden Firma festgesetzt, wobei die Industrie doch noch auch bestehen kann, so wäre nicht nur den Ausgehenden unter den Seimarbeitslosen zu einem etwas merkwürdigeren Leben verholfen, sondern die ankündigende Firma wäre zugleich vor Seimarbeitslosigkeit geschützt. Bei der heutigen Anarchie der Lohnverhältnisse bildet dagegen dieser gewöhnliche Wettbewerb eine tödliche Gefahr für weitere Sinken der Löhne. Für die gleiche Lohnarbeit, die 1909 noch einen Arbeitslohn von 4,50 Mark brachte, wird heute nur noch 3 Mark bezahlt. Ein ausgehender Mann, der bei 1,60 Mark Stücklohn der Arbeiterin einen Stundenverdienst von 12 Pf. bringt, würde nach Aussage der Zeitschreinerin 1901 mit 4 Mark bezahlt! Wo dagegen anstandslos Tarifvereinbarungen zustande kommen, wie in der Seimindustrie, sind die Löhne um etwa 50 Prozent vorangeschritten. Nur das Bestehen eines feststehenden Lohnes wurden von dem Tarifabschluss 15 Pf., nach dem Abschluss 22 Pf. nach Abzug der Ausgaben bezahlt. Die Arbeit dauert eine Stunde, der Lohnpreis des fertigen Schirmes ist 18 Mark. Für den Arbeiter dürfen die 7 Pf., um die der Kreis durch die Lohnbewegung erhöht werden konnte, kaum eine Rolle spielen. Ebenso würde es aber auch der Arbeiterin des hochgelobten Arbeitermannes wenig ausmachen, wenn der Arbeitslohn von 1,20 Mark auf etwa 1,50 Mark erhöht würde und sie also 75 Pfennige mehr dafür zu zahlen hätte. Der Arbeiterin dagegen,

die es trotz der großen Geschäftigkeit und Uebung, die diese sehr qualifizierte Arbeit erfordert, jetzt nur auf einen Stundenlohn von 27 Pf. bringt, wird die Lohnhöhe von 10 Pf. pro Stunde sicherlich auch gut gebrauchen können, trotzdem sie zu den Bestgestellten unter ihren Kolleginnen gehört. Aber auch bei Stagnation, die für weniger leistungsfähige Kreise bestimmt sind, würde die Erhöhung der hier besonders niedrigen Löhne die Verkaufsbreite nur ganz unmerklich beeinträchtigen. Eine etwaige Nachlade, die nach Abzug der Ausgaben einen Stücklohn von 15 Pf. und einen Stundenverdienst von 7 Pf. bringt, würde den Verkaufslauf von 10 Pf. sehr gut vertragen.

Die Arbeiterin dieser Maßgarberei, die sich und drei Kinder allein erhalten muß und die jetzt bei angefragtester Arbeit kaum 7 Mark wöchentlich verdienen kann, würde die Lohnhöhe um 66 2/3 Prozent weitläufiger vor der ärgsten Not schützen. Wie sich das Leben einer solchen Seimarbeiterin gestaltet, zeigt ein in der Ausstellung ausstellendes Haushaltsbudget: Als Jahresverdienst ist 881 Mark angenommen, also noch etwas mehr als bei der vorhin Genannten, dazu kommt die Armenunterstützung für die Kinder, für die auch die Bekleidung von der Armenverwaltung geliefert wird, 180 Mark. Gesamteinnahme 561 Mark. Dem stehen an Ausgaben gegenüber:

Für Nahrungsmittel	824,-	Mk.
Ableger und Wäsche	18,-	-
Vericherung	21,70	-
Verkehrsmittel	30	-
Wohnung	150,-	-
Beizung, Beleuchtung	86,40	-
Abzahlung	5,60	-
	566,-	Mk.

Die Ausgaben für Nahrungsmittel betragen also 89 Pf. täglich, bei einer 4köpfigen Familie! Lehnliche Hungerlöhne finden sich in der Kleintierindustrie, mit Stundenverdienst von 7 bis 9 Pf. Ferner auf dem Gebiet der sogenannten weiblichen Handarbeiten: Häkel-, Sticker-, Handstricker-, die vielfach auch als Zeitvertreib für Damen in Betracht kommen kann, aber nicht als Erwerbarbeit. Uner anerkannt war eine von einer 8 1/2 jährigen Seimarbeiterin gestiftete Tafel ausgehellt! Auch Arbeit in Privatwirtschaft bringt hier nur einen Stundenverdienst von 7 Pf. und für ein Paar handgeknüpfte wollene Strümpfe wird 80 Pf. Arbeitslohn gezahlt. Die Arbeiterin in 23 Stunden, der Stundenverdienst ist noch nicht 4 Pf., während die Maschinenstrickerin eine Kleinigkeit besser bezahlt wird.

Ein anderer Probefall der Seimarbeit, unregelmäßige Beschäftigung mit überlangen Arbeitszeit in der Saison, zeigt die Ausstellung der Strohhutindustrie. Die Arbeiterin, die nebenbei noch einen Haushalt zu besorgen hat, arbeitet in der Saison nach eigener Angabe von 9 1/2 bis 1 Uhr vormittags, nachmittags von 2 bis 8 Uhr, abends von 1/2 bis 1/2, so lange ich es aushalte!

Am Abend vor der Eröffnung hatte der Gewerbetreibende der Seimarbeiterinnen eine öffentliche Versammlung einberufen, in der die Vorsitzende des Seimarbeitersbundes, Frau Margarete Behm-Berlin, über das Thema sprach: Was haben die Seimarbeiterinnen von der Zukunft zu erwarten? Wenn der Hauptzweck des Vortrages naturgemäß auch der Propaganda für den Gewerbetreibenden galt, so war es doch erfreulich zu hören, daß auch dieser christlich-nationale Verein, der auf ganz anderer Grundlage aufbaut, als andere Arbeiterorganisationen, den Streik als Kampfmittel anerkennt und dabei Hand in Hand mit den freien Gewerkschaften gehen will, wie es bei dem Berliner Konfektionsarbeiterstreik geschehen ist. U. Kr.

Das Bäckerplakat vor dem Kammergericht.

Während des Bäckerstreiks in Breslau bekamen die tariftreuen Meister ein Plakat, das der Kundschafft zeigen sollte, der Meister hat die Forderungen bewilligt. Darüber waren aber die halsstarrigen Zunft Herren wütend, und es dauerte nicht lange, da machte die Polizei Jagd auf alle Bäckerplakate.

Auch Genosse Jiegou hatte seinerzeit im Schaufenster seines Geschäfts das Plakat ausgehängt: Teile meiner geehrten Kundschafft mit, daß ich die Forderungen des Bäckers und Konditionensbundes bewilligt habe. Er wurde wegen Uebertretung des § 9 des alten preussischen Preßgesetzes, der als noch zu Recht bestehend gilt, angeklagt, weil das Plakat einen Inhalt habe, der durch § 9 nicht zugelassen sei. Von den danach zulässigen Plakaten würde nur eine Nachricht für den gewerblichen Verkehr in Frage kommen können Ueber den Rahmen einer solchen ginge aber die Anzeige hinaus. Die Strafkammer in Breslau als Berufungsinstanz verurteilte auch den Angeklagten und führte aus: Allerdings enthalte das Plakat auch eine Nachricht für den gewerblichen Verkehr, aber nicht ausschließlich. Das wäre aber entscheidend. Ein Plakat hat seinen rein geschäftlichen Charakter dann, wenn es mit einer Nachricht für den gewerblichen Verkehr zugleich einen sozialpolitischen Hinweis verbindet. Das Plakat hier, denn durch das ausgehängte Plakat bringe der Geschäftsinhaber zugleich zum Ausdruck, daß er in bestimmter Weise zu den wirtschaftlichen Kämpfen eine Stellung nehmen wolle. Der Ausdruck im Uebigen habe auch als öffentliches Ausstellen im Sinne des § 9 angesehen werden müssen.

Der Angeklagte legte Revision ein und sein Vertreter machte geltend, daß sowohl der Begriff der Öffentlichkeit wie auch der der Nachricht für den gewerblichen Verkehr im Sinne des § 9 des preussischen Preßgesetzes verkannt sei. Das Kammergericht aber wies die Revision des Angeklagten mit der Begründung ab, daß die Verurteilung einen Rechtsirrtum nicht erkennen lasse. Das Landgericht sei von einer richtigen Auffassung des Gesetzes ausgegangen.

Also das gefährliche Plakat wäre nun mit Hilfe der Polizei und der Gerichte beseitigt. Trotzdem werden die tariffeindlichen Bäckermeister keine Jubellieder anstimmen.

* Reichstagswähler aus Breslau (Land).

Neumarkt, welche in Breslau beschäftigt sind, heute ist die Entscheidung. Alle Mann zur Wahl. Weibe keiner urd. Genossen, rüttelt die Säumigen auf. Die Schlepper aus Breslau müssen in die Vororte hinaus.

* Das Eis der Ober hat eine Stärke von mehr als 20 Zentimeter erreicht. Wo sonst zwischen Pölschlichem Garten und Weidenbamm die Fährdampfer verkehren, ist seit Freitag ein breiter Weg über das Eis hergestellt, der von dem Publikum gegen Zahlung von 3 Pf. für Erwachsene und 2 Pf. für Kinder benutzt werden kann.

* Die heutige Nummer der „Volksrecht“ enthält eine Beilage des Wenzelhauses Gebr. Barasch, auf die wir besonders hinweisen.

Das beste Küchenhilfsmittel

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze und achte auf die Schutzmarke.

ist und bleibt **MAGGI** Würze



Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Flaschen.

den Tag gelegt. Er hat, wie uns mitgeteilt wird, dafür Sorge getragen, daß seine Leute nicht die gewöhnlichen Stimmzettel, wie sie allgemein vom Volke bei Ausübung des Wahlrechts benutzt werden, zu verwenden brauchen, sondern er hat es sich nicht verdrücken lassen, sie mit der hohen Ehre zu beehren, ihnen höchst eigenhändig die schriftliche Stimmzettel zu verabsorgen.

Wenn der Herr Baron keine andere Absicht damit verfolgt hat, dann war die Arbeit des Stimmzettelschreibers eine recht überflüssige, denn in Westfalen ist doch hoffentlich kein Mangel an gedruckten konservativen Stimmzetteln gewesen, die schon um desswillen den Vorzug verdienen, weil durch ihr gleiches Aussehen mit den anderen Stimmzetteln das geheime Wahlrecht am besten gewahrt wird. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß der Herr Baron — der doch wohl auch Wahlvorsteher war — durch Verabfolgung schriftlicher Stimmzettel eine untrügliche Kontrolle darüber hatte, wie viel seiner Angehörigen „gut“ und wie viel „schlecht“ gewählt hatten. Die feststehenden gezeichneten Stimmzettel sagten ihm, wie viel „rühmliche“ Schätze er unter seiner Herde hatte. Wir nehmen aber unter diesen Umständen an, daß künftliche geschriebene Stimmzettel in der Urne wieder zum Vorschein gekommen sind. Die Ehre, von adliger Hand geschriebene Stimmzettel vorzubringen zu dürfen, muß man zu schätzen wissen.

So sieht das „geheimen Wahlrecht“ auf dem Lande aus.

Landgemeindevähler!

Vom 15. bis 30. Januar liegen in jedem Dorfe die Gemeindevählerlisten aus, woraus im März die Gemeindevorsteher gewählt werden. Es kommt sehr häufig vor, daß gerade die Arbeiter in diesen Listen fehlen. Deshalb muß sich jeder davon überzeugen, ob er in der Liste steht. Wer nicht in der Liste eingetragen ist, darf im März nicht wählen, wenn er noch so viel Steuern zahlt, und mehr als zehn oder zwanzig Jahre im Orte anständig ist.

Gemeindeglieder, die nicht in der Wählerliste verzeichnet sind, müssen bis zum 30. Januar beim Gemeindevorsteher mündlich oder schriftlich Einspruch erheben.

Unregelmäßigkeiten in den Wählerlisten und Verstöße der Gemeindevorsteher gegen die gesetzlichen Vorschriften sind dem Parteisekretariat in Breslau III, Neue Graupenstraße 5 II, (Telephon 4003) sofort zu melden.

Das Wahlergebnis

aus dem Kreise Brieg-Namslau.

Nr. Ort	Stadt Brieg			v. Zehndorf
	Tr. Ort	Wähler	Männer	
1. Wahlbezirk:	84	160	4	
2. "	54	175	4	
3. "	72	44	2	
4. "	87	94	2	
5. "	120	131	2	
6. "	65	48	—	
7. "	56	114	—	
8. "	95	80	2	
9. "	11	98	—	
10. "	127	149	4	
11. "	68	351	—	
12. "	87	128	—	
Sa. Stadtkreis Brieg	880	1672	16	
Landkreis Brieg	3539	2061	86	
Kreis Namslau	4130	193	534	
Gesamtsumme	8549	3167	646	

Dazu kommen 93 Stimmen, die im Kreise Namslau für den polnischen Kandidaten Pawer Zutreffend abgegeben wurden.

Anuten-Darfst ist also mit einer Majorität von 381 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt worden.

Im Jahre 1907 erhielten

Bernick (Kons.)	8263 Stimmen
Loewenthal (Frei.)	2639 "
Pawer (Dem.)	2304 "
Lobe (Zap.)	2260 "

Also, trotzdem die schwarze Seite vom blauschwarzen Block geschloffen für den Anuten-Darfst einzutreten, hat dieser nur 230 Stimmen mehr erhalten als bei der Wahl 1907, obwohl damals 2304 Stimmen für das Zentrum abgegeben wurden. Der Verlust der blauschwarzen Wähler beträgt demnach 2024 Stimmen. Die Sozialdemokratie dagegen gewann 1256, der Freiwil. 495 Stimmen. Also auch im Wahlkreis Brieg-Namslau hat ein großer Umschwung nach links stattgefunden.

Folgen des kalten Frostwetters. Infolge der Kälte- und alle, welche über ganz Frankreich ausgebreitet hat, sind vielfache Störungen in den Telegraphen- und Telephonleitungen zu verzeichnen. Besonders hart sind diese Unterbrechungen im Norden und Osten Frankreichs, wo die Kälte eine außerordentlich hohe ist. In Valognes und Charleville sind mehrere Personen erfroren.

— Im Mittelmeer herrscht andauernd heftiger Sturm. Zahlreiche Schiffsunfälle werden berichtet. Zweigleisige Dampfer sind gestrandet, der deutsche Dampfer „Marie Leonhardt“ gilt als verloren. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Vier Dampferboote, die sich auf dem Wege nach Korsika befanden, mußten in Sizilien Zuflucht nehmen.

Stürme. Ein empfindlicher Sturmwind, begleitet von Schnee, hat England fast vollständig von der Küste abgedrückt. Besonders schwere Schneestürme werden aus den Provinzen gemeldet, wo eine große Anzahl Menschen erfroren und vom Schnee verschüttet wurde. Landende von Scharen sind ebenfalls erfroren. Rührende Stürme werden auch aus Schottland und Irland gemeldet. Nähere Einzelheiten fehlen jedoch noch.

Neues Erdbeben in Württemberg. Heftige Erdstöße mit dumpfen unterirdischen Geräuschen heuerrührigen Freitag früh zwischen 6 und 7 Uhr die Bevölkerung in Tübingen, Göttingen, Rottenburg, Hechingen usw.

Diebstahl im D-Zug Stettin-Berlin. Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Reisender im D-Zug Stettin-Berlin. Er wurde ihm für 4000 Mark Schmuck- und Wertgegenstände, die er in einem Koffer bei sich führte. Unter den gestohlenen Juwelen befanden sich ein Paar Manchettenknöpfe mit Brillanten, eine Plakette mit einer größeren und einer kleineren Perle, eine mit einem Smaragd und eine Perle mit einem Brillanten. — In einem Warenhaus in der Leipziger Straße wurde einer Dame eine goldene Armbanduhr, die mit fünf Brillanten besetzt ist und an einer goldenen Kette hing, von Taschendieben gestohlen. Die Uhr ist 650 Mark wert. Sie hat ein goldenes Zifferblatt, einen blauen Stein und auf der Rückseite einen kleinen goldenen Brillanten, den vier kleinere umgeben. Die dreizehnte Kette aus Gold und Platin trägt einen in Gold gefassten Rubin und ein ganz schön eingesetztes Schmuckstück mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs.

Stehlen der Gesellschaft. Bei der Spardasse in St. Anthonis wurde die Entdeckung gemacht, daß eine hochgeachtete Wiener Dame die Spardasse durch gefälschte Wechsel um 20000 Kronen geschädigt hatte. Die Spardasse hat von einer Klage gegen die Dame Abstand genommen, da sie hofft, daß der Gemahl der Dame die Schuld

Im Kreise Brieg ist das Resultat der Wahl in den einzelnen Orten folgendes:

Ort	Wahl am 12. Januar 1912				Wahl am 25. Januar 1907			
	Tr. Ort	Wähler	Männer	Baron v. Zehndorf	Perinot	Loewenthal	Pipper	Lobe
Stadt Brieg	880	1672	16	686	1303	356	1268	
Alt-Götz	64	9	19	80	2	1	7	
Mitthammer	66	7	4	74	2	—	—	
Bilgenau-Pag.	88	55	13	109	36	—	3	
Rantau	85	—	1	77	2	—	—	
Lirsdorf	24	3	9	34	3	—	1	
Böhmischdorf	75	17	—	86	5	1	—	
Brüchen	73	12	45	99	11	—	45	
Buchitz	30	10	15	29	7	2	8	
Canterisdorf	24	12	18	43	15	2	19	
Carlsmarkt	58	78	42	92	55	8	4	
Conradswaldau	116	33	16	139	18	—	2	
Kröbeln	26	9	7	21	2	2	6	
Arnhau	41	15	13	18	22	14	3	
Giersdorf	54	25	16	81	10	1	15	
Gr.-Döbern	41	42	103	55	47	9	67	
Gr.-Zentrum	34	46	18	36	44	7	17	
Gr.-Zentrum	35	26	136	48	22	22	114	
Gr.-Muders	80	39	75	117	19	1	79	
Grünings	66	4	19	74	2	1	14	
Hermisdorf	26	2	35	27	2	—	27	
Hägersdorf	84	20	31	104	15	1	15	
Reichen	37	—	—	24	2	13	—	
Johrdsdorf	36	4	—	31	7	3	—	
Kauern	50	16	33	87	8	—	6	
St.-Ludwig	12	22	127	24	33	1	107	
St.-Ludwig	48	4	4	40	1	—	4	
Körner	7	9	19	29	6	3	28	
Kreienitz	64	5	5	65	3	—	4	
Körsen	204	154	216	180	156	119	117	
Langwitz	51	19	29	45	15	—	14	
Linden	118	18	2	116	20	—	5	
Loewenthal	4	8	20	18	6	—	10	
Löffeln	181	44	71	144	54	44	39	
Manichshaus	88	55	69	139	27	4	7	
Mehlan	149	3	5	120	5	42	1	
Mischwitz	51	16	61	52	17	5	43	
Neißwitz	81	11	18	82	11	—	11	
Neu-Limburg	48	12	75	45	5	1	28	
Neu-Sorge	12	17	6	21	15	—	1	
Nieders	73	—	24	66	1	—	18	
Paulan	64	—	47	36	11	6	43	
Pfaffensthal	43	8	8	45	5	—	8	
Prammen	33	5	24	47	1	—	7	
Rathau	18	5	52	26	9	4	33	
Rathwitz	47	11	15	68	7	5	—	
Rietznitz	39	23	21	83	25	—	3	
Rogowitz	21	54	8	82	33	—	1	
Rosenthal	85	10	29	87	5	12	10	
Schneidwitz	82	9	57	84	5	2	41	
Schönbau	51	15	27	69	2	—	12	
Schönfeld	58	5	22	64	12	—	9	
Schreibendorf	34	2	32	45	1	—	23	
Schülffendorf	53	10	67	38	12	—	53	
Schwamowitz	80	4	16	92	1	—	7	
Stoberau	65	40	121	99	62	—	47	
Tarnowitz	40	10	6	62	9	3	4	
Taschenberg	20	5	11	42	2	3	—	
Tschöpsdorf	166	25	95	186	50	—	42	
Zindel	43	27	35	57	24	—	15	

Ohlau, 20. Januar. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich Freitag vormittag vor dem Gasthaus „Zum römischen Kaiser“. Von einem hochadeligen Hausherrn aus Baumgarten wurde das Haus ab und begrub den neben ihm gehenden Fuhrmann. Es dauerte geraume Zeit, ehe es den sofort zur Hilffleistung herbeieilenden Straßenpolizisten gelang, den Knecht aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Körperlichen Schaden hat dieser nicht erlitten.

Peitzsch, 20. Januar. Achtung, Genossen! Das Lokal von Hohl steht den freien Gewerkschaften zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Reichenbach, 21. Januar. Den Tod durch Erschrecken fand die Frau des Arbeiters Weisner aus Langschörsdorf hiesigen Kreises, die sich vor Erschöpfung am Schafsteggraben niedergelassen hatte.

Segal, 20. Januar. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich Freitag vormittag vor dem Gasthaus „Zum römischen Kaiser“. Von einem hochadeligen Hausherrn aus Baumgarten wurde das Haus ab und begrub den neben ihm gehenden Fuhrmann. Es dauerte geraume Zeit, ehe es den sofort zur Hilffleistung herbeieilenden Straßenpolizisten gelang, den Knecht aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Körperlichen Schaden hat dieser nicht erlitten.

Tragedie im Käse. Ein seltsames und in der Geschichte der Menagerien wohl einzig dastehendes Abenteuer ist der Tierbändigerin Morelli zugefallen, die augenblicklich mit Postkutsch wurde, die er hoch „Junger“ nennt, durch England reist. Es war in Nottingham nach der Vorstellung. Einer ihrer Begleiter hatte sich schon in Birmingham unruhig gezeigt und war bei der Vorstellung in Nottingham ungerührt. Frau Morelli wollte ihn also ein bißchen hinter sich zuemachen. Kaum aber hatte sie die Tür des Käses hinter sich zuemacht, als das Tier sofort mit langer höchst gereizter Tier auf sie losbrach, sie niederwarf und mit seinen Krallen bearbeitete. Frau Morelli wurde gefressen und die Kameraden kürzten von allen Seiten herbei. Bevor sie aber noch eingreifen konnten, hatte sich etwas seltsames begeben. Patsch, der Lieblingsjaguar der Morelli, hatte sich mit wildem Sprung auf den Angewiesenen der Tierbändigerin geworfen und ihm sein fürchterliches Gebiß in den Nacken geschlossen. Vor Schmerz aufstehend ließ der andere seine Beute fahren und rang nun mit Patsch, der aber bedeutend stärker ist und keinen Gegner wohl vernichten haben würde, wenn nicht die Hilfsleute, die inzwischen Madame Morelli befreit hatten, die beiden wilden Bestien getrennt hätten. Von einem Raubtier getrennt zu werden, dürfte aber wohl nicht zu den alltäglichen Ereignissen der Tierbändiger gehören.

Der Arzt als Schmeichler. In der Schweizer Grenz wurde in der Region eines Schweizer Arztes ein ungewöhnlicher Schmeichler festgenommen, der Pakete mit Medikamenten über die Grenze zu bringen versuchte. Seine Transport zum Zollamt wollte er eines dieser Pakete verschwinden lassen, indem er versuchte, es über eine Poststation zu werfen. Es handelt sich um einen im Kanton Valais-Land wohlbekanntem Arzt.

Ein seltsame Hochzeitsfeier wurde einem Telegramm aus New York zufolge auf der Farm bei South Norwalk in Staat Connecticut abgehalten. Dort ließ sich der 74 Jahre alte Elijah Marshall Allen, ein reicher Holzhändler, mit der neunzehnjährigen hübschlichen Sara Walker trauen. Die Braut ist eine entfernte Verwandte des Präsidenten Taft.

Ein mißglückte Gratulation. Zwei Unteroffiziere des ersten Grenadierregiments in München kamen auf den Gedanken, dem Kaiser zu seinem bevorstehenden Geburtstag zu gratulieren. Sie verfaßten ein sehr warmes Schreiben und schickten es nach Berlin. Als Laul dafür erhielten sie vom Kriegsgesicht der ersten Division in München je acht Tage strengen Arrest, weil sie das Schreiben in ein Dienstwert

Striegau, 20. Januar. Schwerer baken mußte Schulknabe Buschmann die Flucht aus dem Elternhause. hatte sich, um sich vor dem Schulbesuch zu drücken, vor ein zehn Frauen heimlich entfernt. Den Lebensunterhalt erworb sich während dieser Zeit durch Betteln. Jetzt wurde er in ein Gefängnis für erkrankte Flüchtlinge im sogenannten Schnabeltur aufgefunden.

Striegau, 20. Januar. Selbstmord beging im hiesigen Kreisstrafenhause ein geistiger Unfluchtiger der 25 Jahre alt Stellmachergeselle Oswald Gräß aus Muhlrau, der sich einem unbewachten Augenblicke von der Mitanne des ersten Stockes herabstürzte, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Gräß, der in eine Provinzial-Asylanstalt überführt werden sollte, erlag in kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

Janer, 20. Januar. Rodel-Unfälle. Auf der Rodelbahn in Brenzberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Handlungsgehilfe aus Janer stürzte mit seinem Schutze in unglücklicher Weise, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Verletzungen ausog. — Auf der Rodelbahn in Münterberg ereignete sich ein schwerer Unfall, als der Schneidermeister Schubert und seine Frau die Bahn hinabfuhr. Der Rodelschlitten kam in Quersstellung, und die beiden Fahrer wurden herabgeschleudert, wobei die Frau einen Bruch der linken Oberarmes erlitt.

Wolkenhain, 20. Januar. Die Liebe. Der 21-jährige jährige B. von hier unternahm in der Nacht aus Eiferlichkeit eine Selbstmordversuch. Nachdem er mit seiner Braut in Kunzendorf hiesigen Kreises ein Vergnügen beiseite hatte, ging er, weil seine Geliebte gegen andere männliche Personen eine zu große Fremdblichkeit bewiesen hatte, verzärtelt weg und schloß sich vor ihrer Wohnung an einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Es wurde schwer verletzt nach einem Hirschberger Krankenhaus übergeführt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Glaau, 20. Januar. Feuer. Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr brach im Schlachthofe Feuer aus, und zwar in den sogenannten Pasturum. Erst nachdem die starke Viechbedeckung teilweise weggeräumt war, konnte der Brand gelöscht werden. Die Feuerwehr war, nachdem die Meldung um 6 Uhr eingelaufen war, bis gegen 8 Uhr tätig. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kensal, 20. Jan. Unglaubliche Submissionen. hielten. Der erste Submissionstermin für den Eisenbahnbau Grossen-Sommerfeld fand in der Kgl. Eisenbahnbauabteilung zu Grossen statt. Die Ausführung der Erdarbeiten und Aushubarbeiten für Los 1 und 2, sowie der Vorlagen des Oberbaues war ausgeschrieben worden. Im ganzen waren 26 Angebote abgegeben worden. Für Los 1 betrug das Höchstgebot rund 962.366 Mark, das niedrigste Gebot rund 168.176 Mark, für Los 2 rund 630.835 Mk. und 97.737 Mark.

Grottkau, 20. Januar. Religiöser Wahnsinn. Bei der als sehr eigenartig bekannten Droschkenbesitzerin Emma Kühnel von hier ist in der Nacht religiöser Wahnsinn ausgebrochen. Sie mußte in die Heil- und Pflegeanstalt in Briesa überführt werden. Sie war in einen Prozeß verwickelt, der vor dem Kgl. Landgericht zu Briesa zu ihren Ungunsten entschieden wurde. Dieses hat sie dermaßen aufgeregt, daß sie irrsinnig geworden ist.

Glog, 20. Januar. Neun Jahre ein Menschenalter im Zuchthause. Die 66 Jahre alte Bergmannswitwe, hiesige Wirtshausbesitzerin Franziska Hoffmann, kurz in Untersuchungshaft in Waldenburg, hat seit dem Jahre 1873 nicht weniger als 28 1/2 Jahre im Zuchthause gelebt. Wegen eines am 28. August 1911 bei dem Uhrmacher Harbig in Glog verübten Diebstahls von 160 Mark wurde sie jetzt abermals unter der Voraussetzung des Minderjährigen Rückfalls von der Strafanstalt zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

Weisse, 20. Januar. Ein Fehlspruch. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich im Oktober v. J. die Händler Kronauer und Wilde wegen Meinets des verurteilt. Die Geldmengen sprachen beide schuldig. Der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß sich die Geschworenen zum Nachteil der Angeklagten geirrt hätten. Der Geschworenenpruch wurde deshalb aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht verwiesen. In der neuen Verhandlung, die loben stattfand, vernichteten die Geschworenen die Schuldfragen, worauf die Freisprechung beider Angeklagten erfolgte. Sämtliche Kosten trägt die Staatskasse.

Wojen, 20. Januar. Fehlsprüche. In Justenhof bei Bartschin gerieten drei Anstifter wegen der Reichstagswahlen in Streit. Im Verlaufe dieses wurde der Anstifter Beder von einem anderen die Treppe heruntergestoßen. Beder war sofort tot.

gesteckt und mit dem Dienststempel versehen als Dienstsache abgehändelt hatten. Von Berlin aus war das Regiment von dem Vorfall benachrichtigt worden.

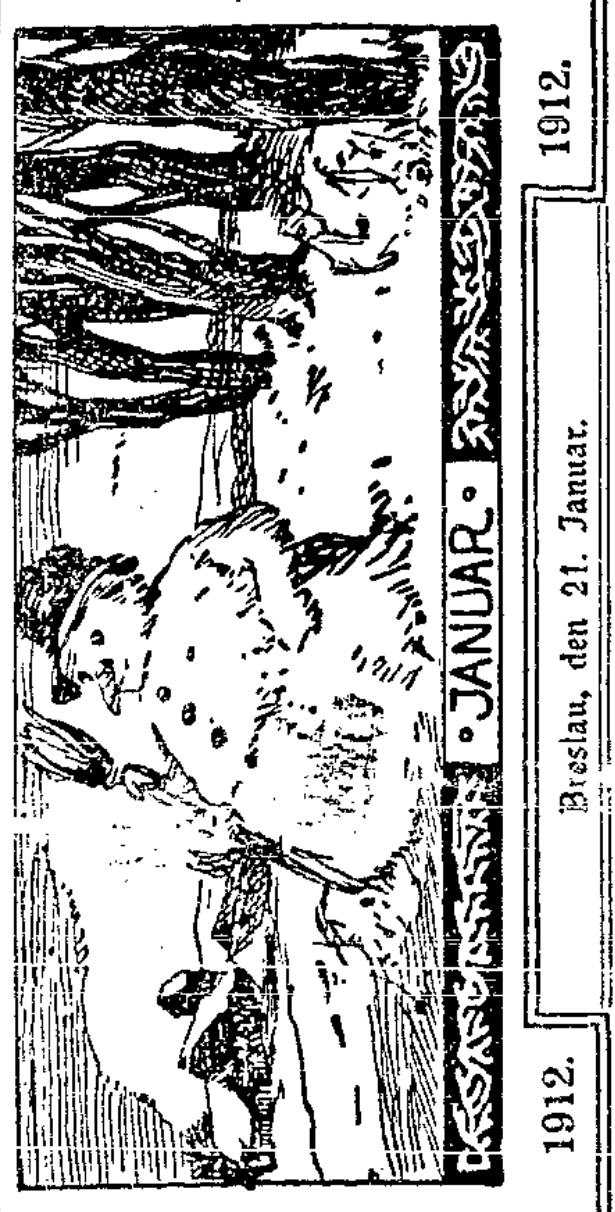
Verurteilung eines ungetreuen Bankbeamten. Der Staatsanwalt Lutzer, der als Bevollmächtigter der Reichsbank in den Jahren 1910/11 44.000 Mk. unterschlagen hatte, wurde von der Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Lutzer wurde im August unter Vermeidung von 40.000 Mk. flüchtig. Er hielt sich eine Zeitlang auf der Balkanhalbinsel auf, nahm eine Stelle in Moskau an, konnte sich dort aber nicht halten und stellte sich im Dezember dem Gericht.

Ein Selbstmordversuch im Gerichtsgebäude. Der 27-jährige Holztischer Friedrich Wilhelm Fölle war am Mittwoch vom Leipziger Landgericht wegen Rückfallbetrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hatte aus dem Koffer eines Studenten zwei Polen gestohlen. Als er nach der Verurteilung zur Gerichtsschreiberei abgeführt werden sollte, wandte er sich noch einmal um und erklärte, er sei unglücklich, darauf zog er einen Revolver heraus und brachte sich 2 Schüsse in den Unterleib bei. Der Selbstmordkandidat wurde sofort ins Krankenhaus überführt, wo durch eine sofortige Operation sein Leben vielleicht gerettet werden kann.

Ein Arzt als Giftmischer. Mehrere Polizeibeamte nahmen in der Nähe von Tizon eine Verhaftung vor, die unter der Mithilfe von Tizon die Gegenüber Aufregung hervorrief, nämlich die eines Arztes, des Dr. Viois. Der Verhaftete wird beschuldigt, versucht zu haben, einen Kollegen zu vergiften. Die Tat wurde bereits im vergangenen April begangen. In dieser Zeit erhielt der betreffende Doktor anonym eine Kiste, die eine Flasche Ritzschwasser enthielt. Diese erregte jedoch den Verdacht des Arztes, welcher sie durch einen Chemiker untersuchen ließ. Die Untersuchung zeigte denn auch das überraschende Resultat, daß dem Ritzschwasser ein Gift beigemischt war, das den sofortigen Tod des Arztes herbeiführt hätte. Der Verdacht lenkte sich auf Dr. Viois, dessen Verhaftung nunmehr auch erfolgt ist.

In den Grund geböhrt. Der in Swansea eingetroffene Passagierdampfer „Beria“ von der Cunardlinie berichtet, daß er ca. dreißig Seemeilen von den Mumbles entern, einen unbekanntem Dampfer in den Grund geböhrt habe, dessen Beladung von ungefähr 11 Mann unbedingte sämtlich ertrunken sein müsse. Der Zulammenstoß erfolgte bei dichtem Nebel und trotzdem die „Beria“ fortwährend das Nebelhorn ertönen ließ. Der fremde in den Grund geböhrt Dampfer ging fast augenblicklich unter. Die „Beria“, die am Tag schwer durch den Zusammenprall beschädigt ist, suchte zwei Stunden lang eifrig nach den Schiffbrüchigen, fand aber keine Spur von ihnen und konnte niemand retten.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.



1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

öffnen, vielleicht weil sie eben nichts Besseres zu tun hatten, das Fenster, neugierig, den Nachtwächter zu hören. „Nachtwächter!“ rief einer von den Herren herab, „Sag auch ein hübsches Ständchen zum Neujahr.“ Dieser Junge lachte noch mehrere von der Gesellschaft der Frau Ministerin an die Fenster.

Sultan, nachdem er gewohnheitsmäßig die Stunde gerufen, sang mit lauter Stimme gar vernünftig: „Nur, die ihr feigt in Schuldbenot und ohne Witz zum Konteroff.“

„Das ist ja zum Ohnmächtigwerden!“ rief die Frau Ministerin, die ebenfalls zu einem der Fenster getreten war. „Wer ist denn der unterträgliche Mensch, der sich dergleichen erlaubt?“

„Spero Eszelle!“ antwortete Sultan mit verfeilter Stimme, indem er den süßlichen Diakett anrührte. „Ich wollte Ihnen doch ein kleines Vergnügen machen. Gehen zu Gnaden, ich bin nur der Hofjude Abraham Levi; Spero Eszelle kennen mich doch schon.“

„Woh mit!“ schrie eine Stimme oben am Fenster. „Ehrgewessener Herr, wie willst Du dein Abraham Levi? Bin ich nicht selber Abraham Levi? Du bist ein Weiräger!“

„Ruff die Waage!“ rief die Frau Ministerin. „Laß den Menschen teilnehmen!“

Bei diesen Worten vertieften alle Gäste in großer Verwendigkeit die Fenster. Aber auch der Prinz blieb nicht stehen, sondern nahm im Doppelschritt den Weg durch einige seine Quergassen.

Ein Schwarm wachte, begleitet von einigen Finanzsekretären, strömte aus dem Palazzo hervor, und jagte umher, den Kaffee zu suchen. Richtig tiefen einige laut: „Wir haben ihn!“ Die anderen eilten den Reizers gefunden, Wirklich hatten sie den Nachtwächter des Reizers gefunden, der in voller Luft auf dem Wege seines Berufs dahin trabte. Er ward unruhig übermüht und, wie sehr er sich auch bemühte, brach er in lauter Schreie aus, die auf die Hauptwache gericthet.

Der nachthabende Offizier schüttelte nervenvert den Kopf und sagte: „Man hat mir schon einen Nachtwächter zugesagt, der durch Aerie, die er auf die Wachen der Reizung abgerufen, eine totale Schlägerei zwischen Offizieren und Bürgerlichen verursacht hat.“

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

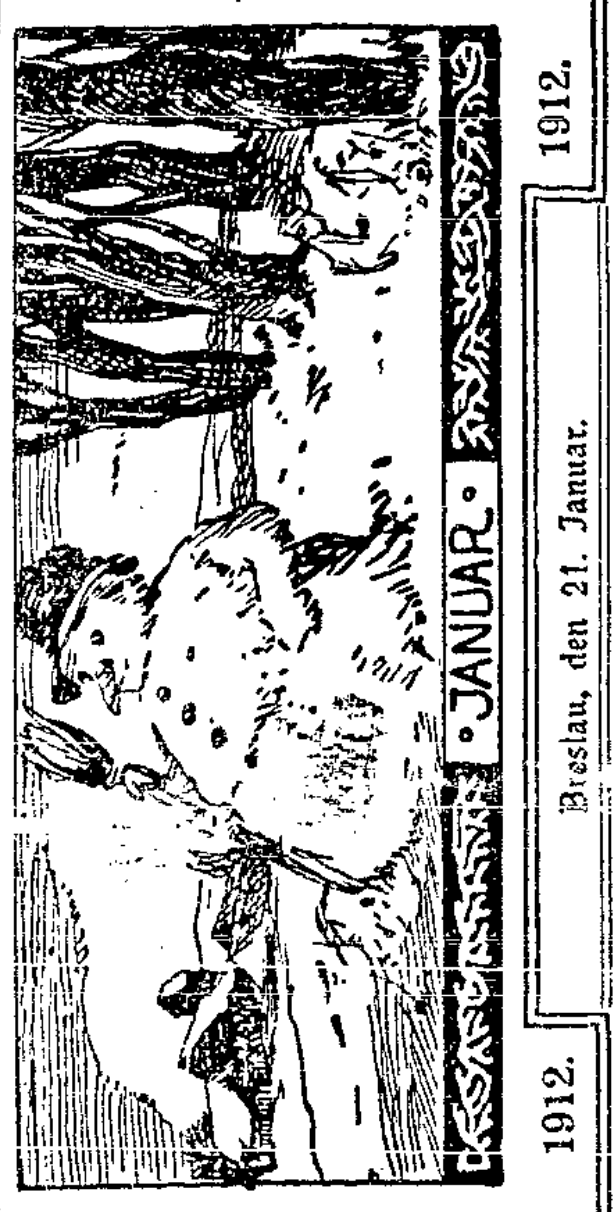
1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.



1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

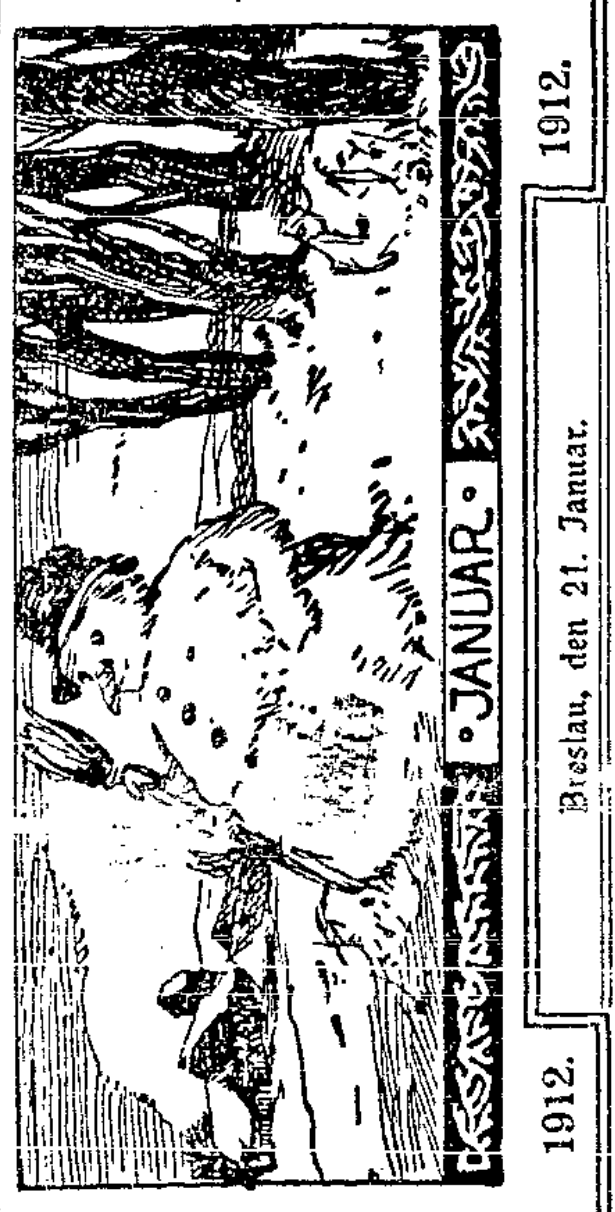
1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.



1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

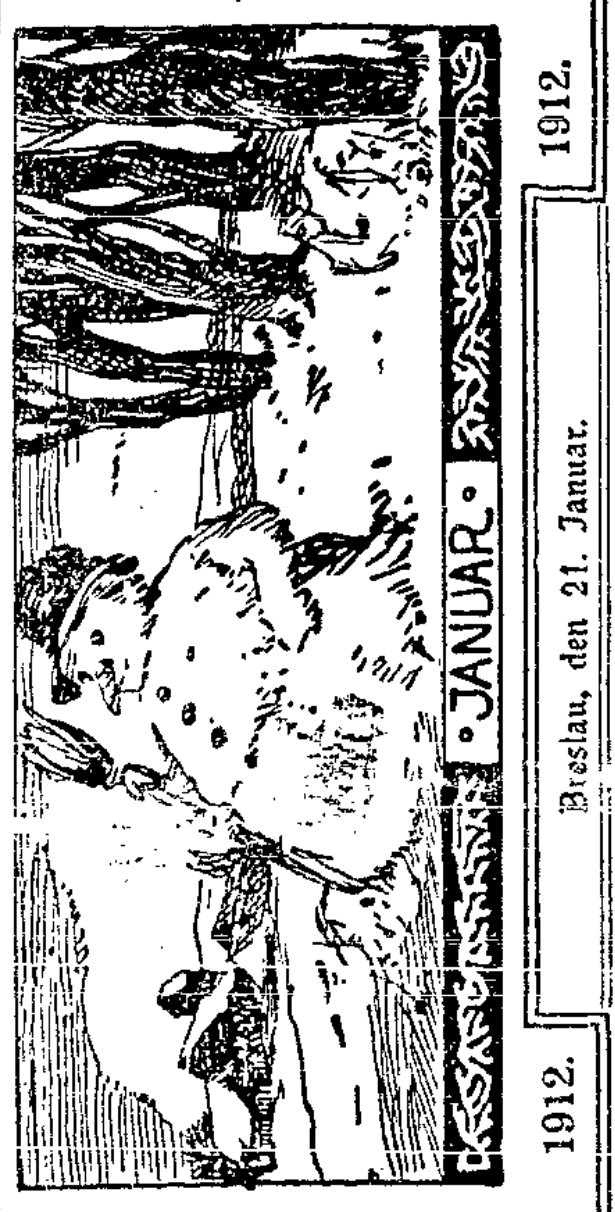
1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.



1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

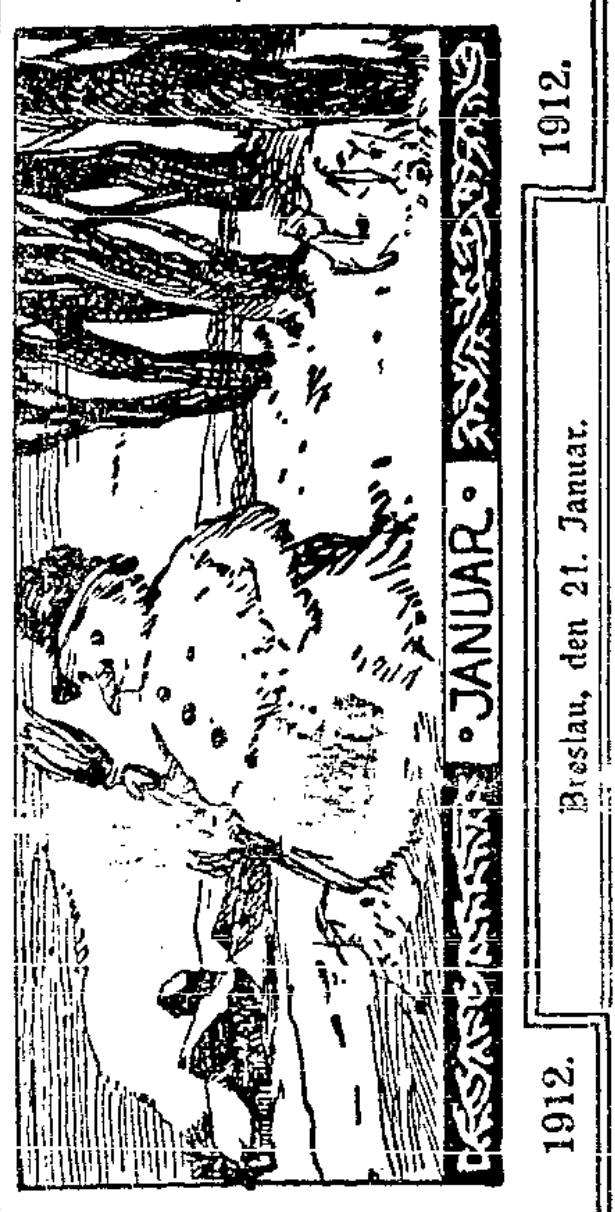
1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.



1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

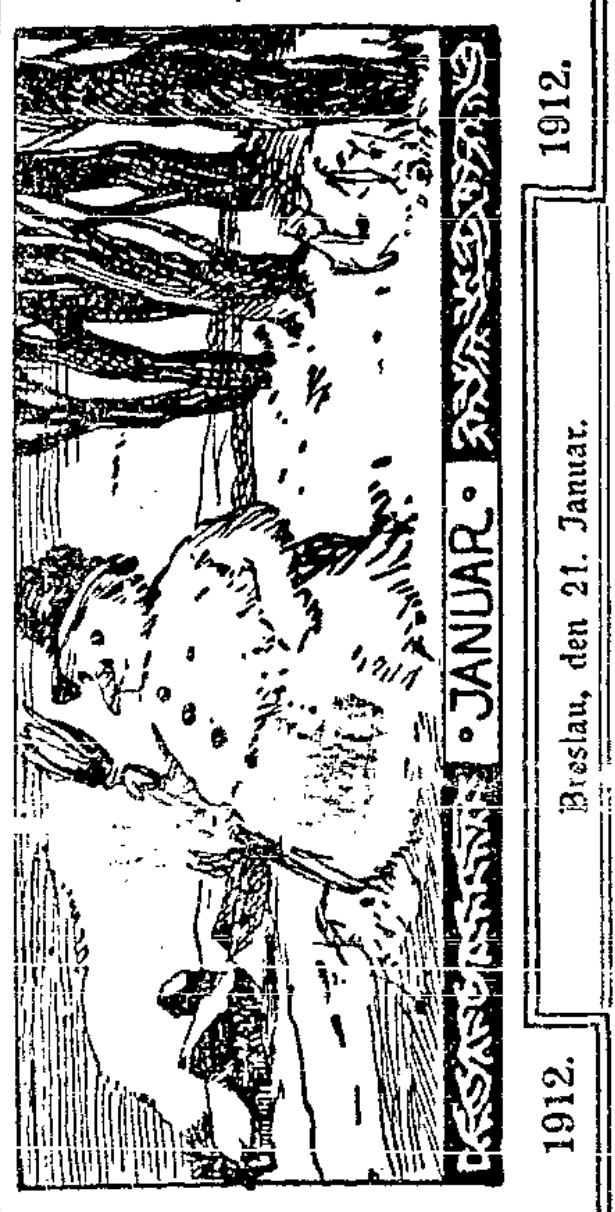
1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.



1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

1912. Breslau, den 21. Januar.

